Frühling – Sommer 2022 №3

Schneekugel

Das Magazin aus dem Frankfurt Museum.

Menschenskinder!

Das Junge Museum feiert 50. Geburtstag

Frankfurt und der NS
Dunkle Geschichte vermitteln: Angebote für Jung und Alt

Interventionsspur
Eine rassismuskritische Tour durch die Ausstellungen

Programm bis Herbst
Führungen, Diskussionen, Vorträge, Aktionen u.v.m.

WIR GRATULIEREN ZU 50 JAHREN JUNGES MUSEUM!

www.frankfurter-kinderbuero.de
Tel.: 069/212 39001
kinderbuero@stadt-frankfurt.de

FOREVER YOUNG

FRANKFURTER KINDER BÜRO

Frankfurter Bündnis für Familien
Wir öffnen Räume für Familien

Kinderbeauftragte der Stadt Frankfurt

PERSÖNLICH
INDIVIDUELL
MENSCHLICH
REGIONAL

Frankfurter Volksbank

frankfurter-volksbank.de

Der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine wird auch mit (pseudo-)historischen Argumenten geführt. Historische Bildung ist auch in einer offenen Gesellschaft wichtig, um gegen Propaganda gewappnet zu sein.

HMF, Stefanie Kösling

Liebe Leser*innen,

das dritte Schneekugel-Magazin ist einer ganz besonderen „Tochter“ in der kleinen Familie des Historischen Museums gewidmet: dem Jungen Museum. Vor genau 50 Jahren, im Herbst 1972, wurde es als Kindermuseum gegründet, als erstes seiner Art in Europa. Das Historische Museum hat damals nicht nur mit Slogans wie „Lernort contra Musentempel“ auf sich aufmerksam gemacht und weit über die Grenzen Deutschlands hinweg Museumsgeschichte mitgeschrieben. Es stand auch für eine revolutionäre Museumspraxis mit neuen Formaten, wie den interaktiven Ausstellungen, die mit und für Kinder gestaltet wurden, oder den legendären „Eltern-Kind-Kursen“ in den Werkstatträumen im Zollgebäude. Bis heute hat unser Kindermuseum (seit 2018 Junges Museum) über 40 Ausstellungen konzipiert, gestaltet und vermittelt: von „Struwwelpeter garstig – macht die Kinder artig“ (1976/77) bis „Nachgefragt? Frankfurt und der NS“ (2021–2023). Dieses schon selbst „historische“, dabei aber ganz aktuelle Museum für junge Menschen steht im Mittelpunkt der neuen Schneekugel.

Bis September sind noch alle drei Ausstellungen zu „Frankfurt und der NS“ zu sehen. Auch sie sind in ihrem umfassenden Blick auf eine deutsche Großstadt vor, im und nach dem Nationalsozialismus sowie in ihrer Vielseitigkeit einzigartig. Mehr hierüber erfahren Sie in diesem Magazin, ebenso über viele andere Themen, die im Frankfurter Stadtmuseum zu finden sind. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Jan Gerchow
Direktor Historisches Museum Frankfurt

Historisches Museum Frankfurt

Junges Museum Frankfurt

Porzellan Museum Frankfurt

3 Ausstellungen
bis September 2022

Frankfurt und der NS

Gefördert von: Hessische Kulturstiftung –
Aventis Foundation – Dr. Marschner-Stiftung –
Cronstett- und Hynspergische evangelische Stiftung –
Art Mentor Foundation Lucerne – Evonik Industries AG –
Georg und Franziska Speyer'sche Hochschulstiftung –
FAZIT-STIFTUNG – Stiftung Polytechnische Gesellschaft –
Stiftung EVZ – EKHN Stiftung –
Frankfurter Historische Kommission –
Hessische Landeszentrale für politische Bildung –
Stabsstelle Inklusion der Stadt Frankfurt am Main –
Holger Koppe-Stiftung – Freunde & Förderer HMF –
Historisch-Archäologische Gesellschaft Frankfurt am Main e.V. –
In Kooperation mit: Bildungsstätte Anne Frank,
Fritz Bauer Institut, hr2,
Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main,
Jüdisches Museum Frankfurt

Stadtlabor

Historisches Museum Frankfurt

Junges Museum Frankfurt

Beflaggung in der Frankfurter Bendergasse am 1. Mai 1933,
Fotografie von Leonhard Kleemann, © HMF

INHALT

Meldungen
NS-Thementour (6), Sammlungen digital (7), Porträt Joseph II. (8), Mode (9), NS-Begleitprogramm (10), 13. Sammlerraum (11), Bolongaro Museum (12), Salon Frankfurt (14), Gedächtnisplattform und Installation (15)

Rubriken
Museum in Zahlen (7)
Meinung: Ulinka Rublack (9)
Modelle: Kritische Stadt (10)
Menschen: Die Volontärin (13)
Mitmachen: Druckwerkstatt (14)

▷ Jubiläum des „JuM“

16 — Kinder, Kinder!
50 Jahre innovativ: vom ersten Kindermuseum zum partizipativen Jungen Museum

21 — Große Klasse
Die Angebote des Jungen Museums für Schulen und pädagogische Arbeit

22 — Nie wieder!
Nachgefragt: Die Ausstellung zur NS-Geschichte für Kinder

26 — Raus geht's
Mit dem Jungen Museum unterwegs in den Stadtteilen

30 — 4 aus 1.228 Jahren
Objekte des Museums erzählen Stadtgeschichte(n)

32 — Gegen den Strich
Blickwechsel: Die rassismuskritische Tour durch die Ausstellungen

34 — Es wird viel gesprochen
Vermittlungsarbeit: Interview zur NS-Ausstellung „Eine Stadt macht mit“

38 — Die junge Seite
Was flattert denn da? *
Wissenswertes und Rätsel für Leser*innen ab 6 Jahre

40 — Termine & Service
Begleitprogramm zu „Frankfurt und der NS“; Veranstaltungen und Führungen des Historischen Museums, des Jungen Museums, des Stadtlabors und des Porzellan Museums; digitale Angebote sowie Freunde & Förderer

46 — Die letzte Seite
Es war einmal …
Vor 50 Jahren wurde der Neubau des Historischen Museums eröffnet

Alle Beiträge in diesem Magazin zu Themen für Familien und andere junge Zielgruppen sind mit dem orangenen Sternchen des Jungen Museum Frankfurt gekennzeichnet.

Titel: Herbert W. Kapitzki (1925–2005) hat 1972 nicht nur das Plakat für das neue Kindermuseum entwickelt – mit jenem Steckenpferdreiter, der in moderner Interpretation den Titel dieser Schneekugel ziert. Der vielfach ausgezeichnete Grafiker entwarf auch rund 40 weitere Logos für das Historische Museum Frankfurt.

IMPRESSUM

Ein Museum der Stadt Frankfurt am Main

Historisches Museum Frankfurt
Saalhof 1 (Römerberg)
60311 Frankfurt am Main
Tel. 069 212-35599
info@historisches-museum-frankfurt.de
www.historisches-museum-frankfurt.de
vertreten durch den Direktor
Dr. Jan Gerchow (V.i.S.d.P.)

Kommunikation und Anzeigen
Karin Berrío
Tel.: 069 212-37776
karin.berrio@stadt-frankfurt.de

Konzept, Redaktion und Text
Agentur Schwarzburg, Frankfurt
Christian Sälzer *(cs)* und
Martin Schmitz-Kuhl *(msk)*

Gestaltung
Gardeners, Frankfurt
Nicola Ammon und Ines Blume

Druck
Westdeutsche Verlags- und Druckerei GmbH, Mörfelden-Walldorf

Das Magazin Schneekugel erscheint zweimal im Jahr in einer Auflage von 30.000 Exemplaren. Erhältlich unter anderem im Historischen Museum Frankfurt, Porzellan Museum Frankfurt, Tourismus-Information und Bürgerberatung, Stadtbücherei, Palmengarten, Alte Oper, Schauspiel Frankfurt, Zoologischer Garten, Deutsches Architekturmuseum. Das Heft wird klimaneutral und auf Recyclingpapier gedruckt.

HMF, Stefanie Kösling

SPUREN DER GESCHICHTE

Touren weisen thematische Wege durch das Historische Museum. Der Rundgang „Frankfurt und der Nationalsozialismus“ ist jetzt erweitert worden.

▷ Neben der NS-Thementour bietet das Museum weitere Vorschläge für thematische Rundgänge an – als Heft vor Ort oder zum Download auf der Museums-Website und jeweils in verschiedenen Sprachen. So gibt es die Highlight-Tour, Stadt der Frauen, Stadt mit Migrationsgeschichte, zwei Familientouren (durch „Frankfurt Einst?“ und das Sammlermuseum) sowie ab Ende April die Interventionsspur „Blickwechsel – dem Rassismus auf der Spur“ (siehe Seite 32).

Das Ausstellungsprojekt „Frankfurt und der NS“ ist die umfassendste Auseinandersetzung des Historischen Museums mit der Zeit 1933 bis 1945, aber keineswegs die erste und einzige. So werden die ereignis- und folgenreichen Jahre auch in den Dauerausstellungen des Hauses an vielen Stellen thematisiert. Gebündelt zeigt dies die Thementour „Frankfurt und der Nationalsozialismus“. Das gleichnamige Heft zeichnet anhand von über 30 Exponaten eine „Spur“ durch die NS-Geschichte der Stadt. So kündet Christbaumschmuck in Hakenkreuzform davon, wie scheinbar selbstverständlich die NS-Ideologie das Privatleben durchdrungen hat. Häftlingskleidung aus dem KZ „Katzbach“ im Gallus erinnert an die vielen Facetten des NS-Terrors. Ein Gedenkteller, auf dem ein amerikanischer Soldat vor dem I.G. Farben-Haus das Sternenbanner schwenkt, erzählt von der Niederlage Nazi-Deutschlands und von der Nachkriegszeit.

Aus aktuellem Anlass hat das Museum diese Thementour aktualisiert und erweitert. Sie informiert nun auch über die Sonderausstellungen und stellt die sechs Biografischen Kabinette vor. In ihnen werden sechs Lebensläufe gezeigt, von dem Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki bis zu der Puppenspielerin Liesel Simon, die alle auch vom NS geprägt worden sind. Zudem sind neue Exponate aus den Dauerausstellungen in die Tour aufgenommen worden – zum Beispiel „Die Pause“ der Konzeptkünstlerin Sigrid Sigurdsson beim Objekt Nr. 90 des Bereichs „100 x Frankfurt“. Entstanden ist die Audioinstallation infolge eines Besuchs Sigurdssons beim Frankfurter Ausschwitzprozess 1964. In der Arbeit fokussiert sie die Redepausen in den Anhörungen von Tätern und Opfern und macht sie als akustische Dokumente des Schweigens und Verschweigens ebenso wie des noch Ungesagten und Unsagbaren hörbar.

Sigrid Sigurdsson (Filmstill)

Museum in Zahlen

550 v.Chr.

Kroisos, der letzte König des in Kleinasien gelegenen Lydiens, regierte bis 541 v. Chr. und war für Wohlstand und Freigiebigkeit bekannt. Was das mit Frankfurt am Main zu tun hat? Im lydischen Reich ist die Münzprägung erfunden worden und eine Münze aus der Regentschaft von Kroisos ist das älteste Objekt des Historischen Museums Frankfurt.

11 x 0

An elf Tagen im Jahr ist der Eintritt ins Museum für alle kostenfrei, nämlich jeweils am letzten Samstag des Monats (Ausnahme ist der August) – dem SaTOURday. Im Rahmen dieses Familienprogramms gibt es auch kostenlose Führungen, Aktionen und Workshops für Kinder und Erwachsene.

154

Auch im Historischen Museum sind die Schließfächer im Garderobebereich nummeriert – allerdings nicht von eins an aufsteigend. Vielmehr trägt jedes Fach die Jahreszahl eines Ereignisses aus der Stadtgeschichte, das auf der Türinnenseite erläutert wird. So verweist das Fach 794 auf die erste urkundliche Erwähnung Frankfurts. Die Wahl des Fachs wird so zur Zeitreise entlang von 154 Stationen.

290.000

Die 630.000 Objekte rund um Frankfurt und seine Geschichte sind in 15 Sammlungsbereiche gegliedert – von A wie Alltagskultur bis T wie Technik. Der zahlenmäßig größte Bereich findet sich bei F. Die Fotografie-Sammlung umfasst 290.000 Werke – Einzelwerke, Serien und Fotoalben professioneller Fotograf*innen und Ateliers, aber auch von Fotoamateuren und Knipserfotograf*innen.

43 + 32 + 44 + x

Wie viele kluge Köpfe und geschickte Hände braucht ein Museum? Im Lauf des Jahres 2021 waren unter dem Dach des Historischen Museums 43 fest Angestellte, 32 Praktikant*innen und 44 Ehrenamtliche am Werk. Hinzu kommen mehrere Dutzend Stadtlaborant*innen sowie ungezählte ehrenamtlich Tätige, Freund*innen und Fördernde sowie Dienstleistungen Dritter. Sie alle machen Museum.

OMO & Co: Fast vergessen, aber im Museum bewahrt

Alltag erinnern

Zwei Spezialsammlungen – „Von Jedem Eins“ und „Kennst du noch?“ – sind jetzt auch digital nutzbar.

Ein gehäkelter Eierwärmer, eine Ausgabe der BRAVO, eine Flasche Meister Proper und immer so weiter: Mit der Arbeit „Von Jedem Eins“ des Frankfurter Künstlers Karsten Bott bewahrt das Historische Museum 1.507 Objekte der Alltagskultur. Dank einer Digitalisierungsförderung der Kulturstiftung des Bundes kann man jetzt auch in einer Medienstation und unter www.von-jedem-eins.de durch das Kaleidoskop des Gewöhnlichen stöbern und dabei dieses neu- und jenes wiederentdecken. Sieht man Dinge, die einst selbstverständlich waren, aber längst vergessen sind, plötzlich wieder, kommen Erinnerungen zurück. Genau darum geht es auch in den Erzählcafés „Kennst du noch?“, die das Historische Museum in Kooperation mit dem Frankfurter Bürgerstift für Menschen mit Demenz anbietet. Hier dienen 200 Alltagsgegenstände aus den 1950er bis 1980er Jahren als Brücken in die Vergangenheit. Auch sie stehen jetzt digital und damit auch für Menschen bereit, die das Museum nicht selbst besuchen können.

HMF, Erik Staub

3 x JOSEPH II.

Der neu erworbene Entwurf für ein Kaiserporträt von Oppenheim erzählt Frankfurter Geschichte – und wirft Fragen auf.

Das Historische Museum pflegt, was es hat, und sammelt, was kommt. Und manchmal erwirbt es, die Gunst der Stunde nutzend, ganz gezielt ein begehrtes Objekt. So war es, als ein Wiesbadener Auktionshaus 2021 den Entwurf des Malers Moritz Daniel Oppenheim für ein Porträt von Kaiser Joseph II. versteigerte. „Wir wussten – dank eines Tipps – zum Glück Bescheid“, erinnert sich der stellvertretende Museumsdirektor Wolfgang Cilleßen. Und dank der Unterstützung durch den SaalhofClub konnte das Museum mit- und letztlich meistbieten. Damit wurde ein Werk erworben, in dem sich Stadtgeschichte entfaltet.

Sie geht so: 1838 sollte der Kaisersaal im Frankfurter Römer auf Initiative des Städelschen Kunstinstituts mit neuen Porträts aller Kaiser des Heiligen Römischen Reichs ausgestattet werden. Viele wollten ihr Scherflein beitragen. Privatleute, bürgerliche Vereine, Stiftungen, Fürsten, der österreichische Kaiser und auch die Frankfurter Freimaurerloge „Sokrates zur Standhaftigkeit“ gaben Porträts in Auftrag. Letztere engagierte Oppenheim für ein Gemälde von Joseph II. – und das aus gutem Grund. Schließlich hatte der 1764 im Frankfurter Dom gekrönte „aufgeklärte Monarch“ Joseph II. mit seinen Toleranzedikten die Emanzipation der Juden befördert und die Freimaurerlogen zugelassen. Und Oppenheim, Mitglied der jüdischen Loge „Zur aufgehenden Morgenröte“ und durch Arbeiten für die Familie Rothschild sowie Porträts bedeutender jüdischer Persönlichkeiten wie Ludwig Börne zu Ehre gekommen, galt als „Maler der Stunde“. Zuerst malte er einen Entwurf und dann das Porträt von Joseph II. in bürgerlichem Gewand. Es hängt heute als eines von 52 der Monarchengalerie im Kaisersaal und gehört wie alle anderen zum Inventar des Historischen Museums.

Mit diesem Entwurf gehören nun drei Porträts von Joseph II. zum Inventar des Museums. Aber nicht von allen ist der Urheber eindeutig bekannt.

Moritz Daniel Oppenheim, Entwurf für das Porträt, 1838, Öl auf Leinwand: HMF, Horst Ziegenfusz

Das gilt nun auch für den Entwurf. In wessen Händen hatte sich dieser aber zwischendurch mit Recht oder Unrecht befunden? Schließlich hat der NS auch Freimaurerlogen verboten und enteignet. Ob das Oppenheim-Werk geraubt oder versteckt worden war – man weiß es nicht. Umso wichtiger ist, dass sich das Museum anlässlich des Ankaufs mit der Frankfurter Loge abgestimmt hat, so Cilleßen. Und er verweist noch auf eine andere Geschichte: Das Museum besitzt ein zweites Porträt von Joseph II., es zeigt ihn in höfischer Kleidung. Auch dieses, so lange die Annahme, soll für den Kaisersaal und von Oppenheim gemalt worden sein, womöglich gar initial. Hatte die Loge oder das Kaisersaalkomitee diese Darstellung abgelehnt? Musste Oppenheim also neu ansetzen und fertigte nun zunächst einen Entwurf an? Eher nicht, vermutet Cilleßen, das Bildnis stammt sogar womöglich aus dem 18. Jahrhundert und damit gar nicht von Oppenheim. „Es ist noch vieles zu erforschen.“

▷ Aktuell ist Oppenheims Entwurf neben anderen bedeutenden Neuerwerbungen im 13. Sammlerraum in der Ausstellung „Wir sammeln! Neue Objekte für das Historische Museum“ zu sehen (siehe Seite 11).

Welt voller Dinge

In der Renaissance wurde die Mode erfunden, sagt die Historikerin Ulinka Rublack. Und: Wir sollten von damals lernen.

Ihr neues Buch „Die Geburt der Mode“ erzählt eine Kulturgeschichte der Zeit von 1300 bis 1600. Diese sei von der „Entdeckung der Dinge“ geprägt. Was meinen Sie damit?

Mehrere Entwicklungen führten dazu, dass eine viel größere Menge an Objekten produziert und konsumiert wurde als zuvor. Die Welt füllte sich mit Möbeln, Kunstwerken, Kleidung, Schmuck und vielem mehr. Und die Menschen begeisterten sich für diese Dinge und setzten sich mit ihnen auseinander. Damit veränderte sich die Sensibilität dafür, wer man ist, sein kann und worum es im Leben geht. Sehr deutlich zeigt sich das an der Kleidung. Sie wurde zu einem wichtigen ökonomischen Gut – und das umso mehr, weil ein ganz anderer Stil und eine Fülle neuer Möglichkeiten sich zu kleiden entstanden. Neue Materialien, Stoffe und Accessoires kamen auf, Kleidung wurde farbig, sie betonte Körper, unterschied Geschlechter, Nationen und vieles mehr. Die Art des Gekleidetseins und ihre Darstellung wurde für viele zur „symbolischen Praxis“.

Aus Kleidung wurde Mode?

Ja. Auch der Begriff entstand in dieser Zeit. Kultur und mit ihr Kleidung wurden nicht mehr als etwas Statisches verstanden, sondern als etwas Wandelbares entdeckt. Und Menschen fingen an, sich über ihr Äußeres zu definieren. Neben Möglichkeiten und Freiheiten entstanden so Anpassungen und Erwartungen, wie jemand auszusehen oder zu sein hat.

Meinen Sie das, wenn Sie schreiben „Die Renaissance widerlegt die Vorstellung, dass die Welt, in der wir leben, in jüngster Zeit geschaffen wurde“?

Auch das, ja. Konsum wurde Teil einer Lebensanschauung. Diese Geschichte zu kennen, kann uns heute helfen. Denn wir müssen eine neue Einstellung zum Umgang mit den Dingen finden. Wir wissen, dass die heutige Modeindustrie mit ihrem immensen Ressourcenverbrauch zur ökologischen Katastrophe beiträgt. Wir müssen weniger konsumieren und das, was wir tragen, mehr achten. In der Renaissance blühte zwar der Konsum ästhetischer Dinge auf, mit ihm ging aber eine Wertschätzung der Mühe und Kunstfertigkeiten ihrer Herstellung einher. Das ist uns abhanden gekommen.

Ulinka Rublack lehrt seit 1996 Europäische Geschichte der Frühen Neuzeit am St John’s College in Cambridge. Am 1. Juni wird sie im Historischen Museum im Rahmen der Reihe Geschichte Jetzt! ihr neues Buch „Die Geburt der Mode. Eine Kulturgeschichte der Renaissance“ (Klett-Cotta, März 2022, mit zahlreichen farbigen Abbildungen, 536 S.) vorstellen – siehe S. 42.

Ulinka Rublack: Jörg Scheibe; Mode im Turm: Polimoda

Mode im Turm

Wir sind, was wir tragen? Das erkundet eine Kooperation mit der Florenzer Modeschule Polimoda.

Kostüm, Ballkleid oder Sneaker – jedes der 16.000 Objekte der Sammlung Mode und Textil des Historischen Museums hat nie nur gekleidet, sondern immer auch der Repräsentation gedient. Wie Mode dabei neben Zwang und Anpassungsdruck ein Feld von Möglichkeiten sein kann, jedweder Persönlichkeit selbstbestimmt Ausdruck zu verleihen – darum geht es in einer Kooperation, die das Historische Museum im Rahmen der Frankfurter Fashion Week eingegangen ist. Schüler*innen der Modeschule Polimoda in Florenz haben Kleidungsstücke aus der Sammlung des Museums unter den Gesichtspunkten Vielfalt und Nachhaltigkeit interpretiert. Im Juli sind die Werke kostenfrei im Rententurmfoyer zu sehen. In diesem Kontext findet am 7. Juli die Podiumsdiskussion „Mode: Inklusivität in der Vielfalt“ (auf Englisch) statt – unter anderem mit Polimoda-Direktor Massimiliano Giornetti und John Cloppenburg von Peek & Cloppenburg.

▷ Siehe Seite 42.

Modelle

Worte und Orte

Die Schneekugel-Installation eröffnet acht Perspektiven auf Frankfurt. Ein Modell inszeniert die „kritische Stadt".

Gedruckte Worte laufen über Fassaden und Dächer. Buchseiten ummanteln Hauptwache, Paulskirche und andere prägende Gebäude der Stadt. Dieses Frankfurt ist eines der acht von internationalen Künstler*innen gestalteten Stadtmodellen, die in der großen Schneekugel-Installation anwählbar sind. Jedes inszeniert eine „Eigenschaft" der Stadt irgendwo zwischen Klischee und Wirklichkeit. Frankfurt, die kriminelle Stadt, die Geldstadt, die Drehscheibe … „Ins Licht gesetzt" werden sie von einem Industrieroboter: Mit seinem Greifarm holt er das gewünschte Modell aus dem Dunkeln und platziert es unter einer großen Glaskugel, wo es sich vor den Augen der Besucher*innen dreht.

Mit der Stadt der gedruckten Worte greift der Künstler Florian Göttke die lange Geschichte der Buchkultur der Stadt von den ersten Messen im 15. Jahrhundert bis heute auf. Doch es geht nicht um irgendwelche Worte. Es geht um den aufklärerischen, freien Geist Frankfurts: Worte als Waffen der Kritik. Das Modell gibt dieser Traditionslinie Orte, Ereignisse und Gesichter. Da sind Barrikadenkämpfe des Vormärz und die erste Nationalversammlung Deutschlands in der Paulskirche 1848. Da ist Rosa Luxemburg, die 1913 in Bockenheim zur Kriegsdienstverweigerung aufruft. Da ist das Institut für Sozialforschung als Hort von Frankfurter Schule und Kritischer Theorie. Da sind ab 1968 die Studierendenbewegung, der Häuserkampf, das Hüttendorf der Startbahnproteste sowie das Zeltdorf von Blockupy. „Frankfurt = kritische Stadt?!" heißt das Modell. Göttke selbst hat es so beschrieben: „Es feiert die Freiheit, Kritik an der Macht auch öffentlich ausdrücken zu können."

▷ Die Schneekugel kann man in Ebene 0 zwischen Museumseingang und Ausstellungshaus erleben– und durch ein Periskop schon vom Museumsplatz aus sehen.

Diverse Erinnerungen

Das umfangreiche Begleitprogramm zu „Frankfurt und der NS" wird von einer breiten Stadtgesellschaft getragen.

Wie vielfältig kann, soll und muss eine Erinnerungskultur in einer vielfältigen Gesellschaft sein? Konkret: Welche Folgen hat es für den Umgang mit der nationalsozialistischen Geschichte einer Stadt wie Frankfurt, dass seit Generationen Menschen aus anderen Ländern mit anderen Geschichten zuziehen und bleiben? Dieser in diversen Gesellschaften drängenden erinnerungspolitischen Frage geht am 22. Juni 2022 die Podiumsdiskussion „Einwandern in die Geschichte?" nach. Es ist eine von Dutzenden Veranstaltungen im umfangreichen Begleitprogramm zu „Frankfurt und der NS". Neben Führungen durch die laufenden Ausstellungen und den Stadtraum gibt es auch Filmvorführungen, Lesungen und Performances. Auch hierbei sind eine Vielzahl Frankfurter Geschichtsinitiativen und weitere Kooperationspartner beteiligt. Es ist die Stadtgesellschaft in ihrer Breite und Vielfalt, die hier Frankfurts NS-Geschichte auf- und durcharbeitet.

▷ Mehr zum Begleitprogramm ab Seite 40 und unter www.frankfurt-und-der-ns.de

Schneekugel: HMF, Thijs Wolzak; Ausstellung oben: HMF, Uwe Dettmar

Neues Altes

Die aktuelle Ausstellung im 13. Sammlerraum präsentiert besondere Neuerwerbungen des Museums.

Das Sammlermuseum des Historischen Museums zeigt in zwölf Räumen im Burnitzbau exemplarisch, was Frankfurter Sammler*innen in früheren Zeiten zusammengetragen haben. Der sogenannte 13. Sammlerraum hingegen widmet sich zurzeit der Gegenwart: Eine Ausstellung macht anschaulich, dass das Museum nicht nur einst Gesammeltes pflegt, sondern weiterhin aktiv sammelt. „Wir sammeln!“ zeigt fünf Kurator*innen des Hauses auf der Suche nach Objekten, die ihre Sammlungen bereichern. Vor allem aber sind besondere Objekte zu sehen, die in den vergangenen zwei Jahren den Weg in den Bestand gefunden haben – sei es durch Schenkungen oder gezielte Ankäufe, die durch private Förder*innen möglich wurden. Zwei Beispiele: Dorothee Linnemann präsentiert Fotografien, darunter eine Serie von Aufnahmen aus Frankfurter Apfelweinwirtschaften in den 1960er-Jahren. Und Maren Härtel stellt Matrosen-Bekleidung für Kinder vor, die ab Ende des 19. Jahrhunderts Zeichen einer breiten militärischen Marinebegeisterung im Deutschen Reich war.

HMF, Horst Ziegenfusz

Darf eine Bank mit Emotionen rechnen?

Wir sind so frei.

Ebenso trivial wie fundamental ist die Einsicht, dass man es im Bankengeschäft zuallererst mit Menschen zu tun hat. Deshalb treffen Sie bei uns auf Finanzexperten mit gesundem Menschenverstand und geschulter Menschenkenntnis. Sie möchten gerne einem von ihnen begegnen? Seien Sie so frei und kontaktieren Sie uns: www.metzler.com

Unabhängig seit 1674

METZLER

JÜDISCHES
MUSEUM
FRANKFURT

GESCHICHTE
UND
FANTASIE

18.03.—17.07.22

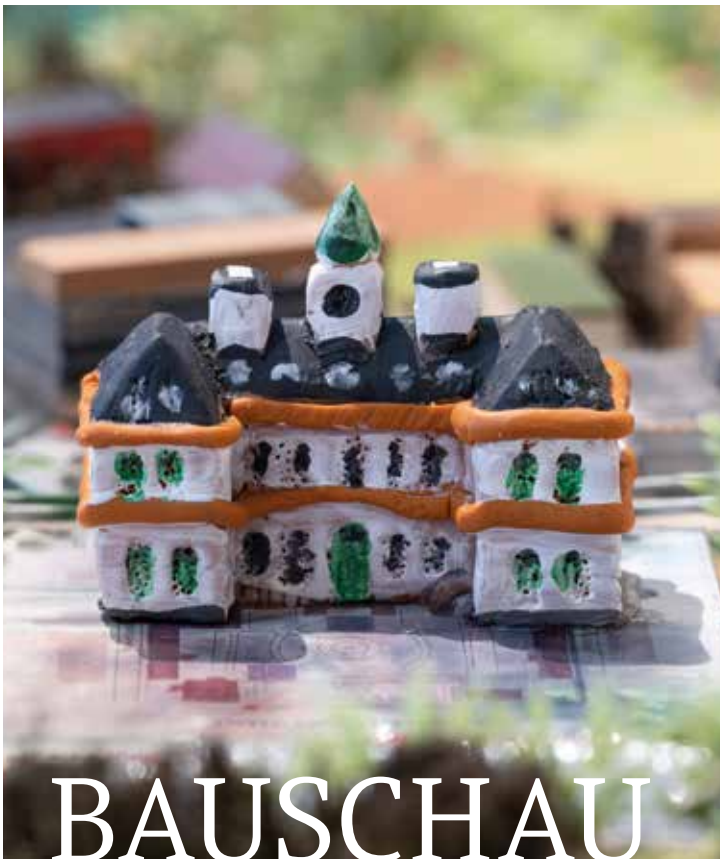
JUEDISCHESMUSEUM.DE
BERTHA-PAPPENHEIM-PLATZ 1 · 60311 FRANKFURT

Gefördert durch die
KULTURSTIFTUNG DES BUNDES

Gefördert von
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Gefördert durch die
ART FOUNDATION MENTOR LUCERNE

MU MUSEUMS UFER FRANKFURT



BAUSCHAU UND MEHR

Vorträge und Führungen erzählen von der Geschichte des Bolongaro Palasts in Höchst und seiner Zukunft als offenes Museum.

Gut Ding braucht Weile. Seit 2017 laufen die Bauarbeiten, die den prächtigen, vom Zahn der Zeit jedoch arg strapazierten Bolongaro Palast in Höchst sanieren und für seine Zukunft als neues kulturelles Zentrum im Frankfurter Westen umgestalten. Unterdessen bringen sich Höchster Bürger*innen in die Entwicklung des neuen Bolongaro Museums ein. Unter einem Dach soll ein lebendiger, von der Stadt(teil)gesellschaft mitgetragener Dreiklang von Porzellan Museum sowie Ausstellungen zur Geschichte von Höchst und über die Familie Bolongaro entstehen. Um die Zeit bis zur Eröffnung zu überbrücken, wird in diesem Herbst eine kleine Veranstaltungsreihe zurück, voraus und hinter die Kulissen blicken: Im Kronberger Haus – wo das Porzellan Museum bis zum Umzug mit seiner Ausstellung, Führungen und Veranstaltungen präsent ist – wird ein Vortrag die (Bau)Geschichte des Bolongaro Palastes erkunden, ein anderer über den Umbau und die künftige Nutzung informieren. Und an zwei Samstagen können sich Interessierte bei der „Bauschau Bolongaro“ durch Palasträume im Wandel führen lassen.

▷ Mehr Infos zu den Veranstaltungen auf Seite 44.

HMF, Horst Ziegenfusz

Die Volontärin

Das Junge Museum ist – neben dem Stadtlabor – der Schwerpunkt von Ann-Cathrin Agethen.

HMF, Uwe Dettmar

Ann-Cathrin Agethen ist eine von drei Volontärinnen am Historischen Museum. Aber die einzige, die in ihrer Freizeit Punk-Musik macht.

Am Historischen Museum gibt es mindestens alle zwei Jahre frischen Wind. Immer dann nämlich, wenn neue Volontär*innen dort anfangen. Im vergangenen Oktober war es wieder einmal so weit, als Margherita Foresti, Christina Ramsch und eben Ann-Cathrin Agethen ihren Dienst im Museum antraten. Dabei weht Letztere schon eine ganze Weile durch das Haus: erst als ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Bibliothek der Generationen, später als freie Mitarbeiterin im Stadtlabor.

Nun also: wissenschaftliche Volontärin. Etymologisch betrachtet ist sie damit jetzt eine Freiwillige – denn der Begriff stammt vom lateinischen „Volontarius“ ab, der genau das bedeutet. Tatsächlich versteht man darunter heutzutage eher so etwas wie eine Auszubildende, wobei auch das rein arbeitsrechtlich unscharf und umstritten ist. Aber eigentlich ist das auch egal, denn so oder so empfindet sich Agethen selbst im Museum ohnehin einfach nur als „ebenso vollwertige wie wertgeschätzte Arbeitskraft“. Allenfalls stehe sie noch ein bisschen unter „Welpenschutz“, fügt sie schmunzelnd hinzu. Und natürlich sei sie auch jemand, die noch jede Menge von den „alten Hasen“ um sie herum lernen könne.

Zunächst machte die gebürtige Soesterin hier in Frankfurt ihren Bachelor in Theater-, Film- und Medienwissenschaft und Kunstgeschichte, um dann noch Kunst und Germanistik auf Lehramt zu studieren. An die Schule hat es sie trotzdem nicht gezogen. Zu interessant schien plötzlich die Arbeit, die sie am Historischen Museum kennenlernen durfte. „Ich war damals total begeistert, mitzubekommen, was ein Museum sein kann“, schwärmt Agethen, „ein Ort für Teilhabe, Austausch und Begegnung.“ Vor allem weiß sie es zu schätzen, dass sich das Museum als lernende Institution begreift und sich offen für neue Ideen, Diskurse und Konzepte zeigt. Hier sieht sie auch ihre eigene Aufgabe. Denn obwohl die junge Frau auf den ersten Blick ruhig und gelassen wirkt, hat sie eine durchaus kämpferische Natur. So engagierte sich Agethen – die in ihrer Freizeit auch Schlagzeugerin einer Punkband ist – in der Vergangenheit hochschulpolitisch und queerfeministisch. „Heute liegt mein Fokus allerdings vor allem auf meinem Volontariat,“ sagt sie. Ihr Hauptaufgabengebiet sei das Junge Museum und das Stadtlabor. Was insofern passen würde, als dass auch dies Orte seien, an denen Engagement und Partizipation besonders gefragt sind.

Objekte mit Klang

Der „Salon Frankfurt“ in Kooperation mit der Alten Oper wird fortgesetzt.

In der Reihe stellen Kurator*innen des Museums in der Alten Oper musikalisch umrahmt besondere Exponate aus den Sammlungen vor. Im Februar präsentierte Frank Berger die Geschichte der „ersten deutschen Schreibmaschine“, die berühmte Nummer 7 aus den Adler Fahrradwerken im Gallus. Dazu gab es u.a. eine „Schreibmaschinen-Symphonie“. (siehe Bild). Ab 12. November wird die Reihe fortgesetzt – mit einer Postkutsche, einem Vogelkäfig und einem Regenschirm.

▷ Aufzeichnung der Salon-Abende sind auf dem Portal Vimeo zu finden. Dokumentiert sind sie auch auf salon-frankfurt.alteoper.de.

Alte Oper Frankfurt/Salar Baygan

Mitmachen

Hier gibt’s Druck!

Die Druckwerkstatt ist eine von mehreren Werkstätten im Kellergewölbe unter dem Jungen Museum. Für viele Kinder ist sie die beliebteste.

Im alten Gewölbe unter dem Historischen Museum gibt es allerhand zu entdecken. Denn hier sind die Werkstätten des Jungen Museums. Kinder können Papier schöpfen oder Holz schnitzen. Sie können in der Textilwerkstatt upcyceln oder nebenan im Labor forschen. Und sie können drucken. Nicht nur so, dass man den Computer und den Drucker anwirft und einfach auf den entsprechenden Knopf drückt, sondern so richtig – wie damals, mit einzelnen Lettern, die von Hand zusammen gesucht, -gesetzt und schließlich gedruckt werden.

Zu verdanken ist das Marie-Luise Schultz, einer langjährigen Mitarbeiterin des Museums. Neben Pädagogin ist sie gelernte Schriftsetzerin und hat die Druckwerkstatt vor vielen Jahren aufgebaut. Inzwischen ist die Druckerei bestens ausgestattet, mit Blei- und Holzlettern, Kniehebelpresse und vielem mehr – egal, ob Hoch-oder Tiefdruck, Text oder Bild. Und ob man nun Postkarten, Plakate oder auf selbst geschöpftes Papier druckt: Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. „Wenn hier gedruckt wird, sieht das nicht so akkurat aus wie in der Zeitung, aber es entstehen die wunderbarsten Dinge“, schwärmt Museumsleiterin Susanne Gesser.

▷ Die Werkstätten sind für Schulklassen und private Gruppen buchbar. Mehr Informationen unter Tel: 069/212-35154 oder www.junges-museum-frankfurt.de/drucken

HMF, Stefanie Kösling

WAS GESCHEHEN IST

Die Arbeit an einer Gedächtnisplattform zur NS-Geschichte in Frankfurt samt interaktiver Stadt-App läuft.

Es ist eine Mammutaufgabe und bis Ende des Jahres soll sie bewältigt sein: In einem großangelegten Projekt entwickelt das Historische Museum mit dem Jüdischen Museum und dem Institut für Stadtgeschichte die Website „Frankfurt und der Nationalsozialismus. Eine Gedächtnisplattform“. Gefördert von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft und dem Bundesministerium der Finanzen entsteht eine umfassende Webseite, die die diversen Wissensbestände zum NS in der Stadt gebündelt zugänglich macht und gleichzeitig auf die vielfältigen Informationsangebote von Institutionen und Geschichtsinitiativen verweist. Das Jüdische Museum wird die Biografien von rund 12.000 deportierten Frankfurter*innen abrufbar machen. Das Historische Museum steuert die rund 2.500 ortsbezogenen Daten der im Rahmen des laufenden Ausstellungsprojekts „Frankfurt und der NS“ gesammelten NS-Topografie bei, die zugleich der Auftakt für die Einrichtung der „FrankfurtHistoryApp“ zur historisch-politischen Bildungsarbeit im Stadtraum sind. „Analog zu gängigen Wander-Apps kann man mit ihr Touren durch die NS-Geschichte in Frankfurt begehen“, erklärt Projektleiterin Angela Jannelli. Das Museum wird erste thematische Führungen entwickeln, doch auch Initiativen und Communities sind eingeladen, eigene Wege zu erstellen. Die Variabilität der Anwendung ist enorm. So werden User die Touren kommentieren und anpassen können. Neben Textinformationen sollen auch Bilder, Audios und Videos die Geschichte konkreter Orte „nahebringen“. Angedacht sind sogar interaktiv-performative Elemente. Jannelli: „So könnte sich eine Schulklasse an einem Punkt der Tour entscheiden müssen, ob sie einen Verfolgten versteckt oder denunziert. Entsprechend setzt sich die Tour unterschiedlich fort.“

▷ Mehr zur Gedächtnisplattform „Frankfurt und der Nationalsozialismus“ in der nächsten Ausgabe der Schneekugel.

UMZUGS-HILFE

Künstler*innen aus Frankfurt und Tel Aviv stellen Werke zum Thema „home“ aus. Eine Installation im Rententurm lädt zum Mitmachen ein.

Zuhause sein und ein Zuhause sein: Was braucht es dazu, was macht es aus? Mit der Frage nach dem „home“ setzen sich Künstler*innen aus Frankfurt und Tel Aviv in einem feministischen Austauschprojekt des Frauenreferates Frankfurt auseinander. Was bislang vorwiegend virtuell geschah, findet nun seinen Weg in öffentliche Räume Frankfurts. Vom 3. bis zum 7. Mai 2022 sind Arbeiten in der AusstellungsHalle 1a, im Jüdischen Museum, im Mousonturm und eine auch im Rententurm des Historischen Museum zu sehen. Dort können Interessierte ab dem 3. Mai an der partizipativen Installation „Guilty Pleasure“ von Idit Herman teilhaben und -nehmen. Denn der – fiktive – Umzug der Künstlerin von Tel Aviv nach Frankfurt wirft allerlei Fragen auf. Geklärt (oder auch nicht) werden sie gemeinsam in einem im Turmfoyer eingerichteten „situation room“. Was wird aus der Katze? Wer hilft beim Kistenschleppen? Was tun bei Heimweh? Wie weit gehen, wenn all die Aufs und Abs zu bewältigen sind, die sich emotional und intellektuell einstellen, wenn eine Israeli mit deutschen Wurzeln an den Main und damit nach Deutschland zieht? Zu der partizipativen Installation wird es eine Führung mit Kuratorin Sonja Müller und am 3. Mai einen Artist-Talk über individuelle und kollektive Erinnerungsarbeit geben.

▷ Mehr unter www.home-ffm-tlv.com und auf Seite 42.

Collage Guilty: Image design – Matan Shalita

„Struwwelpeter garstig – macht die Kinder artig?" war 1976 die erste große Ausstellung des Kindermuseums.

Kindermuseum Frankfurt

Kinder, Kinder!

Vor 50 Jahren wurde das Frankfurter Kindermuseum gegründet. Seitdem hat sich nicht nur der Name geändert. Ein Gespräch mit der Leiterin des Jungen Museums, Susanne Gesser.

Eine der ersten Aufgaben, die Susanne Gesser als junge Mitarbeiterin des Historischen Museums aufgetragen bekam, war die Organisation des 20. Jubiläums des Kindermuseums. Das ist jetzt drei Jahrzehnte her. Das Kindermuseum heißt inzwischen Junges Museum. Und die Mitarbeiterin von damals ist schon lange dessen Leiterin und hat inzwischen viele Jubiläen erlebt. Nun also wieder ein Anlass zum Feiern und Zurückblicken, seufzt Gesser. Dann lacht sie aber auch schon wieder. Denn 50 Jahre, ein halbes Jahrhundert, ist ja nun wirklich mal ein Grund, die Sektkorken knallen zu lassen und die Limo kalt zu stellen.

„Angefangen hat das Kindermuseum damals in zwei eher kleinen Räumen“, erzählt Gesser, einem Ausstellungsraum sowie einem weiteren Raum für Veranstaltungen und Workshops. Eigentlich keine große Sache und doch für die damalige Zeit eine kleine Sensation. Denn bis dato kannte man Kindermuseen nur aus den USA. Im Zuge der Neukonzeption des Historischen Museums sollten Kinder jetzt auch hier einen eigenen Ort bekommen, in dem sie wahr- und ernstgenommen werden. All das natürlich emanzipatorisch, demokratisch und antiautoritär – schließlich reden wir vom Jahr Vier nach 1968.

Eigene Ausstellungen für die junge Zielgruppe zählten von Beginn an zur Arbeit des Museums. Dabei wurde zum einen immer wieder auf die Sammlungen des Haupthauses zurückgegriffen, zum anderen wurde im Laufe der Jahre eine eigene große didaktische Sammlung aufgebaut. Das unterscheidet das Frankfurter Kindermuseum von den US-amerikanischen „Children's Museums", die überwiegend als reine Lern- und Spielwelten konzipiert waren und sind. Gleichzeitig verstand man sich damals wie heute aber auch nicht als reines historisches Museum für Kinder. „Meine erste eigene Ausstellung Mitte der 1990er-Jahre war eine über Barbies", erinnert sich Gesser und schmunzelt: „Mit Stadtgeschichte hatte das natürlich überhaupt nichts zu tun, aber die Kinder fanden es großartig."

Synergien innerhalb der Museumsfamilie

Ohnehin ist das Verhältnis zwischen dem Historischen und dem Jungen Museum bis heute im besten Sinne des Wortes „spannungsgeladen". Einerseits gibt Gesser zu, dass sie sich durchaus manchmal etwas mehr Sichtbarkeit innerhalb der Museumsfamilie wünscht. Denn das Historische Museum mit all seinen Angeboten – vom Stadtlabor über die Bibliothek der Generationen und die Biografischen Kabinette bis hin zum Sammlermuseum – ist für die Besucher*innen auch so zuweilen etwas unübersichtlich und überfordernd. Da besteht schon die Befürchtung, dass das Junge Museum in der öffentlichen Wahrnehmung zu kurz kommt. Wie es auch anders sein kann, erlebte das Team nach dem Auszug aus dem alten Museumsbau 2008 fast zehn Jahre lang, als das Kindermuseum zwischenzeitlich alleine in der B-Ebene der Hauptwache untergebracht war. Das war zwar auch fordernd, weil das Team auf sich alleine gestellt war und auch schon mal selbst zur Rohrzange greifen musste, wenn irgendwo ein Abfluss tropfte, erzählt Gesser. Aber: „Es war auch ganz toll, weil der Standort noch viel urbaner und zentraler war und wir so andere Zielgruppen erreichen konnten."

Andererseits bietet die Platzierung im Historischen Museum eben auch entscheidende Vorteile, die Gesser nicht missen will. Große „gemeinsame" Ausstellungen wie derzeit „Frankfurt und der NS" oder zuvor „Die Stadt

In einer „Kindergalerie" wurden von 1972 an Ausstellungen speziell für Kinder entwickelt und eingerichtet.

HMF

und das Grün“ wären zum Beispiel alleine nicht möglich. Aber auch sonst wissen Historisches wie Junges Museum die Synergien, die gegenseitige Befruchtung und die geteilten Kompetenzen sehr zu schätzen. So entfaltete die Expertise des Kindermuseum-Teams bei der Neukonzeption des Historischen Museums augenscheinlich Wirkung: Denn seit der Neueröffnung 2018 versteht sich das Historische Museum ganz ausdrücklich als Familienmuseum. Zu spüren ist das anhand von zahlreichen Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien, die das Team des Jungen Museums zusammen mit der Vermittlungsabteilung des Historischen Museums erarbeitet hat – etwa die „Ralleys“ für Kinder ab 14 Jahren durch die Sonderausstellungen, speziellen Themenführungen für Familien oder für Eltern mit Baby, Multimediaguides für eine junge Zielgruppe sowie die sogenannten Familienspuren. Diese haben den Anspruch, den Besuch von zwei großen Dauerausstellungen – „Frankfurt Einst?“ und Sammlermuseum – für die ganze Familie zu einem besonderen Erlebnis zu machen. Dafür wurden in den Ausstellungen knapp 30 interaktive Stationen speziell für Kinder eingerichtet, an denen diese

Neueröffnung mit Museumsleiterin Susanne Gesser, OB Peter Feldmann, Kulturdezernentin Ina Hartwig und Jan Gerchow, Direktor Historisches Museum (v.l.n.r.)

HMF, Stefanie Kösling

2008 zog das Museum vorübergehend in die Zwischenebene der Hauptwache.

im wahrsten Sinne des Wortes „Hand anlegen“ können.

„Wir wissen, dass Kinder erst durch das in die Hand nehmen, das Greifen von Dingen, diese auch tatsächlich begreifen“, erläutert Gesser das museumspädagogische Konzept. „Hands On“, heißt dieser Ansatz, der sich wie ein roter Faden durch alle Angebote des Jungen Museums zieht. Denn viel zu oft – sei es in der Schule, sei es durch den Medienkonsum in der Freizeit – bekommen Kinder einfach nur etwas vorgesetzt, das sie dann passiv aufnehmen. Doch das Junge Museum will das Gegenteil: aktive Teilhabe und Partizipation. „Wenn ich mir überlege, welche Ausstellungen der letzten Jahrzehnte mir persönlich am besten gefallen haben, dann sind es jene, bei denen die Kinder direkt beteiligt waren und selbst ‚mitspielen‘ konnten“, sagt Gesser und erzählt dann von „Leben im, am und auf dem Main“, die für die Kinder mehr Planspiel als klassische Ausstellung war; von „Wie man einen Kaiser macht“, in der Theater gespielt wurde; oder von „Herzknistern. (D)eine Reise durch

Andere Zeiten: Steckenpferd-Piktogramm von 1972 zusammen mit dem Sternchen-Icon des Jungen Museums von heute

Liebe, Freundschaft und Liebeskummer“, die von den Kindern sogar mit konzipiert wurde.

Kinder müssen auch mal Dreck machen können

„Je aktiver, desto besser“, findet Gesser. Das gilt für die Sonderausstellungen, die meist einmal im Jahr wechseln. Das gilt für die Dauerausstellung, mit ihren historischen Spielräumen – dem Kolonialwarenladen, der alten Drogerie und der Ur-Großelternküche. Das gilt für das Outreach-Programm, bei dem das Junge Museum unterwegs in den Stadteilen ist, um gezielt auch Kinder anzusprechen, die ansonsten eher nicht ein Museum betreten würden (siehe ab Seite 26). Und das gilt vor allem natürlich für die Werkstätten und das Labor im Kellergewölbe des Museums, wo man drucken, schneidern, schnitzen, forschen und sogar Geburtstagsparty feiern kann. „Wir wollten immer ein Museum sein, das nicht langweilig und angestaubt ist“, sagt die Museumsleiterin. Obwohl: Staubig darf es durchaus auch einmal werden. „Deshalb wollte ich auch damals auf keinen Fall Parkett in den neuen Ausstellungsräumen haben. Überall müssen Kinder auch mal Dreck machen können, sonst ist das kein Raum für Kinder.“

Apropos Kinder: Während man anfangs vor allem Kindergartenkinder adressiert hat, wurde die Zielgruppe in den vergangenen 50 Jahren zunehmend nach oben ausgeweitet. Erst auf Grundschulkinder, später auch auf Kinder und Jugendliche, die auf weiterführenden Schulen sind (siehe auch nebenstehenden Kasten „Schule im Musem“). Von daher war es nur folgerichtig, sich mit dem Umzug 2018 auch einen neuen Namen zu geben, eben: Junges Museum. Doch der neue Name trägt nicht nur der älteren Zielgruppe Rechnung. Er transportiert auch, dass das Museum trotz seines 50-jährigen Bestehens jung geblieben ist. Das liegt zweifellos an den Kindern und Jugendlichen selbst, die das Museum mit eigenen Ideen und Vorstellungen immer wieder neu prägen. Darüber hinaus liegt es auch am jungen Team, das immer wieder für frischen Wind sorgt. Neben den „Dinosauriern“ – so bezeichnet Gesser sich selbst sowie ihre langjährige Mitarbeiterin Martina Dehlinger – sorgen nämlich vor allem junge Kuratorinnen, freie Mitarbeiter*innen, Volontärinnen und Praktikant*innen dafür, dass Bewährtes in Frage gestellt und Neues ausprobiert wird, glaubt Gesser.

Und wie haben sich die Kinder selbst in all der Zeit verändert? „Das lässt sich so pauschal nicht sagen“, antwortet die Museumsleiterin zunächst diplomatisch. Dann redet sie allerdings doch von den multimedialen Erfahrungswelten, die selbstverständlich nicht ohne Auswirkung blieben; über eine deutlich heterogenere Zielgruppe und die damit verbundenen Herausforderungen; aber auch von dem Selbstbewusstsein und der Selbstbestimmtheit der Kinder und Jugendlichen, die in den vergangenen Jahrzehnten erfreulicherweise stetig zugenommen haben. Nicht immer ganz einfach sei deshalb die Arbeit, dabei aber extrem vielseitig und abwechslungsreich. Alles in allem einfach „toll“, sagt Gesser und strahlt dabei über das ganze Gesicht. Das nächste Jubiläum kann also kommen.
(msk)

Collage, Nicola Ammon

Große Klasse!

Das Junge Museum bietet auch viel für die Schule.

Alle Angebote des Jungen Museums sind besonders für den Besuch von Schulklassen geeignet. Deshalb sind Lehrer*innen ebenfalls eine wichtige Zielgruppe des Museums. Zweimal im Jahr gibt es für sie sogar einen eigenen Newsletter, der über das kommende Ausstellungsprogramm und neue museumspädagogische Formate für Schulklassen informiert. Vertiefend bietet das Team „Schule im Museum“ des Historischen und des Jungen Museums – ebenfalls zweimal jährlich – eine gemeinsame Fortbildungsveranstaltung für Lehrkräfte an. Diese sollen Raum für einen größeren (Ideen-) Austausch ermöglichen. Zudem möchte man ihnen die Gelegenheit bieten, den Besuch im Museum frühzeitig in den Unterrichtsalltag einplanen zu können.

Neben den aktuellen Veranstaltungen zu den Sonderausstellungen hat das Junge Museum noch mehr zu bieten: So können jüngere Schüler*innen im Klassenverband alle Werkstätten des Museums buchen und dort unter Anleitung Papier schöpfen, Musik machen, drucken und zeichnen. Oder sie können die historischen Spielräume buchen und dort zum Beispiel in der historischen Drogerie diverse Tees und Pulverchen mischen und im Kolonialwarenladen mit den entsprechenden Verkleidungen lernen, wie anno dazumal Handel betrieben wurde.

Nicht alle Angebote finden im Museum statt. So gibt es zum Beispiel eine stadtgeschichtliche Themenführung mit dem Titel „Wie man einen Kaiser macht“, bei der in einem Rollenspiel mit Requisiten die Krönung, der Auszug aus dem Dom und der Gang über den Krönungsweg gemeinsam nachgespielt werden. Bei der Mainforscher-Rallye ist die Gruppe unter Anleitung eines Guides mit Forschungsaufträgen zwischen Eisernem Steg und Alter Brücke unterwegs und erfährt dabei Wissenswertes zur Bedeutung des Flusses für die Stadt im Laufe der Geschichte. Und wem das alles noch nicht genug ist, der kann für die Klasse eine ganze Projektwoche buchen, in der die Geschichte Frankfurts mit Stadtgängen vom frühen Mittelalter bis heute erkundet wird, inklusive Besichtigung der entsprechenden Objekte in den Ausstellungen des Historischen Museums.

Doch auch für Klassen mit älteren Kindern bzw. Jugendlichen hat das Museum ein attraktives Angebot. So werden auch für sie spannende Stadtgänge angeboten, zu Themen wie „1848 – Revolution in Frankfurt“ oder „Frankfurt und der Erste Weltkrieg“. Zudem gibt es Workshops, zurzeit zum Beispiel zu den Themen „Das Jahr 1968“ und „Frankfurter Jugendliche im Nationalsozialismus“. Und natürlich werden diverse altersgerechte Themenführungen in den Ausstellungen des Historischen Museums angeboten, auch über die jeweils aktuelle Sonderausstellung hinaus.

Da nicht jede Klasse – oder Lehrkraft – den Weg ins Museum findet, hat das Junge Museum in letzter Zeit die Bemühungen verstärkt, Downloadmaterialien zu stadtgeschichtlichen Themen bereitzustellen. Die ersten Module wurden bereits in Kooperation mit dem Archäologischen Museum und dem Institut für Stadtgeschichte erarbeitet und von 15 Schulklassen getestet... Wenn alle Rückmeldungen ausgewertet sind, soll das Material im kommenden Schuljahr den Lehrkräften komplett zur Verfügung stehen – damit veraltete und falsche Kopiervorlagen für Arbeitsblätter endgültig der Vergangenheit angehören.

Weitere Informationen unter
www.junges-museum-frankfurt.de/schule_im_museum
Anmeldung und Information:
Mo - Fr: 10 - 16 Uhr, Tel: 069/212-35154
besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de

Schule im Museum

unten: HMF, Stefanie Kösling, oben: Bpk, Absag Tüllmann

Nie wieder

Die aktuelle Ausstellung im Jungen Museum widmet sich dem Nationalsozialismus – und der Frage, was das Thema mit uns heute zu tun hat.

Plakate: bpk / Deutsches Historisches Museum, Arne Psille

Kinder und Jugendliche kennen sich unterschiedlich gut mit dem Thema aus.

HMF, Uwe Dettmar

Was weißt du über den Nationalsozialismus? Woher weißt du das? Und: Was hat das mit dir zu tun? Drei Sprechblasen. Drei Fragen. So werden die Besucher*innen im Jungen Museum empfangen. Die aktuelle Ausstellung heißt „Nachgefragt: Frankfurt und der NS“ und ist ein Novum: Erstmals in der 50-jährigen Geschichte widmet sich das Junge Museum diesem wichtigen Thema mit einer großen Ausstellung – parallel zu den NS-Ausstellungen des Historischen Museums („Eine Stadt macht mit“) und des Stadtlabors („Auf Spurensuche im Heute“). Anders als diese richtet sich „Nachgefragt“ auch schon an Kinder ab zehn Jahren. „Wir wollen unserem jungen Publikum Basiswissen über dieses dunkle Kapitel der deutschen Geschichte vermitteln“, erklärt Museumsleiterin Susanne Gesser. „Und wir wollen Eltern und Lehrkräfte ermutigen, über dieses schwierige Thema mit ihren Kindern zu sprechen.“

Das ist indes leichter gesagt als getan. Gesser hat sich zusammen mit den Co-Kuratorinnen Susanne Thimm und Lisa Brackmann im Vorfeld der Ausstellung jede Menge Gedanken darüber gemacht, wie man Kindern den Nationalsozialismus in seinen verschiedenen Facetten vermitteln kann. „Wir wollten sie zum Beispiel auf keinen Fall verschrecken oder verängstigen“, sagt die Museumsleiterin. Bilder von Gräueltaten oder eine explizite Darstellung des alltäglichen Horrors waren deshalb für die Ausstellungsmacherinnen selbstverständlich tabu. Doch gleichzeitig sollte auch nichts beschönigt oder verharmlost werden, schließlich geht es nicht zuletzt auch darum, dass Kinder begreifen sollen, welche Gefahren von dieser Ideologie ausgehen und, dass sich so etwas nicht wiederholen darf.

Das Thema Krieg mit bedrohlicher Aktualität

Eingeteilt ist die Ausstellung daher in Lebensbereiche, die für junge Menschen heute noch relevant sind: Spielen, Schule, Jugendorganisationen und Familie. „Dadurch können Kinder leichter Verbindungen zu ihrem eigenen Leben knüpfen“, erläutert Kuratorin Lisa Brackmann. Nur mit dem fünften und letzten Bereich – Krieg – war das nicht möglich, auslassen wollte und konnte man dieses Thema aber natürlich trotzdem nicht. Dass ausgerechnet dieser Bereich mit der Invasion russischer Truppen in der Ukraine eine solch bedrohliche Aktualität bekommen würde, konnte bei der Konzeption der Ausstellung niemand wissen. „Wir lassen die Kinder aber auch nicht mit diesen Themen alleine“, betont Brackmann. So werden ihnen immer Publikumsbetreuer*innen zur Seite stehen, die ansprechbar sind, aber auch von sich aus auf die jungen Menschen zugehen.

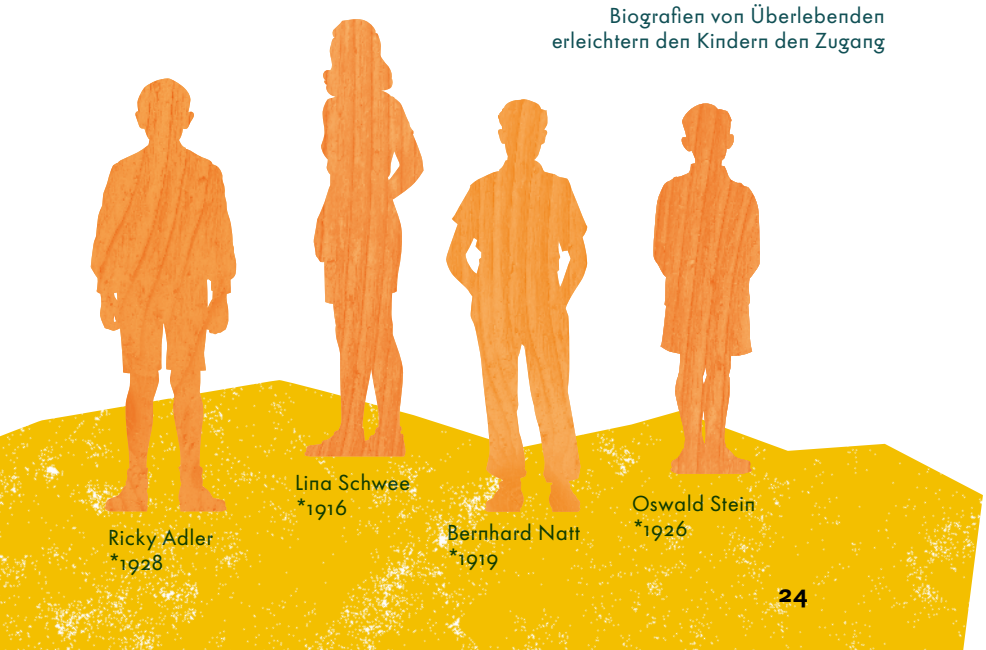
Neben dieser thematischen Gliederung in Lebensbereiche spielen bei der Ausstellung ausgewählte Biografien von Menschen eine wichtige Rolle. Zum Beispiel die von Herbert Adler, genannt „Ricky“. Als Kind wuchs er in sogenannten geordneten Verhältnissen auf. Sein Vater arbeitete bei der Post und Ricky hatte eine – zunächst – glückliche Kindheit in Sachsenhausen. Nie hätte er damals gedacht, dass er etwas anderes sei als ein Deutscher, berichtete er später. Doch die Familie war Sinti, und alle waren damit in den Augen der Nazis „minderwertige Zigeuner“. Man zwang sie, aus ihrer Wohnung in ein Lager zu ziehen – in

einen Wohnwagen, obwohl doch die Familie zuvor immer einen festen Wohnsitz hatte. Selbst Kinder mussten dort Zwangsarbeit leisten. Rickys jüngerer Bruder Rolf überlebte sie nicht. Er starb im Alter von elf Jahren im Lager Kruppstraße in Seckbach. Die anderen wurden im März 1943 in einer Gruppe von rund hundert Sinti*zze und Rom*nja aus dem Lager nach Ausschwitz deportiert. Von der einst neunköpfigen Familie überlebten nur Ricky, seine Schwester Wanda und sein älterer Bruder Heinz.

„Harte Kost" – aber gerade noch verdaulich

Dass Herbert „Ricky" Adlers Biografie in der Ausstellung vorgestellt wird und nicht etwa die seiner ermordeten Schwestern Gisela, Gertrud oder Ursula, erklärt Kuratorin Susanne Thimm so: „Wir möchten, dass sich die jungen Menschen in das Leben der vorgestellten Personen einfühlen, bestenfalls ein stückweit mit ihnen identifizieren können." Dafür wäre eine Biografie wie die von Ricky schon schlimm genug. Alles andere könnte eher dazu führen, dass die Kinder allein schon aus Selbstschutz die Geschichte nicht an sich heranlassen würden. So jedoch kann zwar über all den Hass und Wahn der Nazi-Ideologie und dessen Folgen berichtet werden, aber eben aus der Sicht eines Menschen, der der Hölle gerade noch so entkommen ist und danach sogar die Kraft fand, als Zeitzeuge von seinen Erlebnissen zu berichten und sich für die Rechte und Anerkennung von Sinti und Roma in Deutschland einzusetzen.

All das ist natürlich dennoch „harte Kost" für das junge Publikum. Dass die Ausstellung erst für Kinder ab 10 Jahren empfohlen wird, hat aber einen anderen Grund: „Wir glauben, dass man auch schon Grundschulkinder mit dem Thema konfrontieren kann und vielleicht sogar sollte – deshalb haben wir auch den Leitfaden ‚Nachgefragt: Wie mit Kindern über den NS sprechen' erstellt, der Erwachsenen in dieser Frage Hilfestellung bietet", erklärt Thimm. „Bei der Ausstellung selbst braucht man aber eine gewisse Lesekompetenz, um die unverzichtbaren Begleittexte verstehen zu können. Und die ist unserer Erfahrung nach erst so ab einem Alter von zehn Jahren gegeben."



Biografien von Überlebenden erleichtern den Kindern den Zugang

Eine Ausstellung für Kinder ab 10 Jahre

Und ist das Konzept aufgegangen? „Wir mussten feststellen, dass die jüngeren Kinder das Lesen längerer Erfahrungsberichte eher meiden", gibt Kuratorin Brackmann lachend zu. Viele könne man nur in Rahmen von Führungen motivieren, sich auch tatsächlich mit den Texten zu beschäftigen, die an den lebensgroßen Schattenrissen der jungen Zeitzeug*innen befestigt wurden. Ein wirkliches Problem sieht sie darin aber nicht, schließlich gäbe ja in der Ausstellung eine Vielzahl von attraktiven Alternativen: Audio-Berichte von Zeitzeug*innen, bei denen die Kinder wie gebannt von der ersten bis zur letzten Minute zuhören würden; diverse Hands-On Materialien wie einen Tornister, eine Schublade oder einen Vorratsschrank, die man öffnen und in die man hineinschauen könne. Auch die Rauminszenierungen, zum Beispiel eine angedeutete Schule, würden gerade bei jüngeren Kindern sehr gut funktionieren.

„Insgesamt kommt die Ausstellung extrem gut an, die Rückmeldungen sind alle sehr positiv", freut sich Brackmann, „unabhängig davon, wie

HMF, Uwe Dettmar

alt die Kinder und Jugendlichen sind und wie viel Vorwissen sie mitbringen“. Gerade bei Schulklassen sei sie allerdings immer wieder überrascht, wieviel die Kinder bereits wissen und wie interessiert sie am Thema sind. „Das liegt sicherlich nicht zuletzt daran, dass die Klassen von besonders engagierten Lehrer*innen immer als erstes in solch eine Ausstellung gehen.“

Für jedes Alter der passende Ansatz

Auch für das Problem, dass die Altersspanne der Zielgruppe für die Ausstellung recht weit ist, haben die Kuratorinnen eine Lösung gefunden. So wurde zusammen mit der Vermittlungsabteilung des Historischen Museums ein Multimediaguide ab 14 Jahre entwickelt. Ausgestattet mit einem eigenen Smartphone oder einem im Museum geliehenen Tablet werden die Jugendlichen zu ausgewählten Stationen geführt, wo sie weitere Informationen bekommen und altersgerechte Aufgaben lösen können. Und das eben nicht nur in der Ausstellung des Jungen Museums, sondern auch in den eingangs erwähnten Ausstellungen „Eine Stadt macht mit“ und „Auf Spurensuche im Heute“ sowie in der Dauerausstellung des Historischen Museums. Der Vertiefung des Themas sind also kaum Grenzen gesetzt.
Zurück zur Ausstellung „Nachgefragt“: Nachdem die jungen Besucher*innen dort die unterschiedlichen Lebensbereiche in einem Rundgang durch die Ausstellung erkundet und schließlich beim „Krieg“ angekommen sind, ist die Ausstellung fast zu Ende. Aber eben nur fast. Es folgt noch eine Sitzecke, in der sich alle noch einmal zusammensetzen und das Gesehene besprechen können. All das auch immer in Hinblick auf das Heute, damit so etwas wie damals nie wieder passiert. Und auch die im Eingangsbereich gestellte Frage wird wiederholt. „Was meinst du: Hat der NS etwas mit dir zu tun?“ Spätestens jetzt werden die Kinder eine Antwort wissen. *(msk)*

Das Prinzip „Hands-on“ gilt auch bei der NS-Ausstellung.

▷ Den Leitfaden „Wie mit Kindern über den NS sprechen?“ gibt es kostenlos im Museum. Darüber hinaus steht er unter www.junges-museum-frankfurt.de als Download zu Verfügung.

HMF, Uwe Dettmar

Das geht's

Wenn der Berg nicht zum Propheten kommen will, muss der Prophet zum Berge gehen. So lautet eine Redewendung. Nach dem gleichen Motto ist auch das Junge Museum unterwegs. Eine Reportage.

Im Schatten eines Hochhauses hat das „Junge Museum unterwegs" sein Zelt aufgebaut.

Laura Hollingshaus und Jakob Schneider sind einfach da. Die Kinder kommen von alleine.

Martin Schmitz-Kuhl

Für eine Trabantenstadt ist das Mainfeld zu zentral gelegen. Und für einen „sozialen Brennpunkt“ war es dort in letzter Zeit vielleicht etwas zu ruhig. Als eine „gute Wohngegend im Herzen der Stadt“ würde die Hochhaussiedlung im infrastrukturellen Niemandsland von Frankfurt-Niederrad wohl trotzdem niemand bezeichnen. Heute jedoch, an einem warmen Spätsommertag, gibt es dort ein kleines kulturelles Highlight zu erleben. Denn das Junge Museum ist unterwegs. Im Schatten eines 21 Stockwerke hohen Wohnturmes haben Laura Hollingshaus und Jakob Schneider ihr Pavillonzelt und einen Tisch mit vier Bänken aufgebaut. Daran sitzen nun ein halbes Dutzend Kinder und werkeln eifrig vor sich hin. Vor ihnen türmt sich allerhand Bastelbedarf wie Draht und Augenperlen, aber auch diverses Upcycling-Material wie Papp-, Plastik- oder Stoffreste. Die Kinder sollen daraus Insekten basteln. Obwohl: „sollen“ ist nicht ganz richtig. Doch dazu später mehr.

Laura Hollingshaus ist im Jungen Museum für Vermittlung und „Outreach“ zuständig. Wörtlich übersetzt heißt der Begriff „Reichweite“. Und genau die soll mit dem Programm „Junges Museum unterwegs“ erweitert werden. Dabei geht es jedoch nicht darum, mehr Menschen zu erreichen – sondern andere: Menschen und soziale Gruppen, die das Museumsangebot aus unterschiedlichen Gründen bislang nicht eigeninitiativ besuchen und von den klassischen Angeboten nicht erreicht werden. Damit sich das ändert, kann das Museum gezielt für sich werben. Das macht das Junge Museum natürlich. Es kann auch sein Angebot verändern, um für diese Zielgruppen attraktiver zu werden. Das macht das Junge Museum ebenfalls. Wenn das Museum es jedoch wirklich ernst damit meint, muss noch mehr gemacht werden. Dann muss es selbst rausgehen. Dorthin, wo die Menschen leben. Aufsuchende Museumsarbeit nennt man das, im sozialen Bereich auch Streetwork oder eben Outreachwork genannt.

Der Umgang: zugewandt, interessiert und respektvoll

Derweil arbeitet Achmed* gerade an seinem Insekt. Was es genau werden soll, ist noch nicht zu erkennen. Die Perlen für die Augen liegen schon bereit, jetzt braucht der Elfjährige eine Schere. Jakob Schneider bittet den achtjährigen Daris, sie an Achmed weiterzureichen. Wie selbstverständlich kommen ihm dabei die Namen der Kinder über die Lippen, obwohl er sie selbst gerade erst kennengelernt hat. „Hey, woher weißt du denn, wie wir heißen?“, wundert sich auch Djamal, der mit seinen 13 Jahren so etwas wie der Wortführer der Gruppe ist. „Tja, wir sind eben aufmerksam,“ lächelt Schneider – und bringt damit ein ganz wichtiges Erfolgskriterium für ihre Arbeit auf den Punkt: gegenseitiger Respekt und Zugewandtheit.

Schneider ist dieses Jahr das erste Mal dabei. Wie die meisten anderen im Unterwegs-Team ist er kein ausgebildeter Museumspädagoge, er macht gerade seinen Master im Fach Friedens- und Konfliktforschung. Da er aber auch schon zuvor im Jungen Museum als Aushilfe gearbeitet hat, weiß er genau, worum es bei der Arbeit mit den Kindern geht. Und als Achmed irgendwann stolz verkündet, dass sein „Godzilla“ nun fertig sei, stellt Schneider zwar lachend fest, dass es sich dabei zwar nicht um ein Insekt handele, in seinen Worten schwingt jedoch kein Hauch von Tadel mit. Denn wichtiger als das Ergebnis ist der Prozess. „Wir sind hier ja nicht in der Schule“, erklärt er. „Wir wollen einfach, dass die Kids hier eine gute Zeit mit uns haben.“

* Alle Namen der Kinder wurden geändert.

Dass eigentlich Insekten gebastelt werden sollen, hat damit zu tun, dass in diesem Sommer im Jungen Museum zeitgleich die Ausstellung „Umwelt, Klima und DU“ läuft, mit Themen rund um den Natur- und Klimaschutz. Meistens bemühen sich die Mitarbeiter*innen des Museums, eine solche Anbindung zu der jeweils aktuellen Ausstellung zu finden. Das war schon 1999 so, als Susanne Gesser, damals wie heute Leiterin des Museums, das Outreach-Programm konzipierte. „In unserem ersten Sommer verstanden wir uns als mobile Forschungsstation, die unsere große Ausstellung ‚Familiengeschichte(n)‘ vorbereitet hat“, erinnert sie sich. Die Kinder partizipierten bei der Erarbeitung der Ausstellung und konnten ihre Sicht auf Familie zum Ausdruck bringen und präsentieren. Das war neu, regelrecht revolutionär.

Zugang zur kulturellen Bildung ermöglichen

Viel verändert hat sich seither im Grunde nicht. Während man damals noch mit dem Abenteuerspielplatz Riederwald kooperierte, arbeitet man nun mit dem Jugend- und Sozialamt und dessen Programm „Aktive Nachbarschaft“ zusammen. Und während man anfangs die Kinder vor allem nachmittags auf Schulhöfen aufgesucht hat, sind es heute eher Spielplätze oder Grünflächen in den unterschiedlichsten Stadtteilen. „Allerdings eher in Griesheim und in Höchst als im Nord- oder Westend“, erläutert Gesser. Denn: „Unser wichtigstes Ziel ist, Kindern aus bildungsfernen und finanzschwachen Familien Zugang zu kultureller Bildung zu ermöglichen“.

Damit zurück zum Mainfeld, wo gerade ein neuer Junge am Zelt entlangschlendert. „Hallo, wir sind vom Jungen Museum Frankfurt, mach gerne mit!“, ruft Laura Hollingshaus ihm freundlich entgegen. Doch der Junge ist nur gekommen, um sich von seinen Freunden zu verabschieden. Nachdem er wieder weg ist, ist Frohnatur Djamal etwas niedergeschlagen. „Der Arme, er muss morgen zurück nach Tunesien“, erklärt er kurz – und es ist klar, dass er nicht nur für einen Urlaub hier in Deutschland war. Solche Einblicke in menschliche Dramen sind nicht selten. Immer wieder schöpfen Kinder Vertrauen zu den aufmerksamen Museumsleuten und erzählen plötzlich von individuellen Problemen oder gar Diskriminierungserfahrungen in Familie oder Schule. „Da kommt aufsuchende Museumsarbeit natürlich an ihre Grenzen“, weiß Hollingshaus. „Glücklicherweise sind wir aber inzwischen so gut vernetzt und arbeiten mit so vielen Initiativen vor Ort zusammen, dass wir wenigstens vermitteln und Kontakte herstellen können.“

Das Angebot ist für die Kinder niedrigschwellig

Inzwischen ist schon später Nachmittag. Die Jungs haben inzwischen die Lust am Basteln verloren und spielen lieber nebenan Fußball. Am Tisch sitzt nun einen Gruppe Mädchen, die meisten sind etwa zehn Jahre alt. Dalia, eines der Mädchen, hat ihre vierjährige Schwester dabei. Eigentlich ist das Angebot erst ab sieben Jahre, erklärt Hollingshaus, weil die verwendeten Werkzeuge und Materialien für kleine Kinder noch zu gefährlich seien. Doch als Dalia verspricht, auf ihre kleine

Martin Schmitz-Kuhl

Schwester aufzupassen, wird sie nicht weggeschickt. Ohnehin ist auffällig, wie Hollingshaus und Schneider sich auf jede und jeden einstellen. Hier die siebenjährige Dalal, die gerade erst aus Syrien nach Deutschland gekommen ist und noch sehr gebrochen Deutsch spricht; dort die elfjährige Nadira, Klassenbeste in Biologie, der man in Sachen Insektenkunde kein X für ein U vormachen kann.

Der Begriff „Museum" wird positiv besetzt

„Kommst du morgen wieder? Da machen wir was mit Pflanzen", lädt Hollingshaus das biologiebegeisterte Kind ein. Doch Nadira will sich nicht festlegen. „Wahrscheinlich", sagt sie. Genau so soll es auch sein. Denn „Junges Museum unterwegs" ist ein zu Hundertprozent freiwilliges, niedrigschwelliges und offenes Angebot. Keine Anmeldungen. Keine Verpflichtungen. Die einen setzen sich nur für ein paar Minuten dazu, um dann wieder das Weite zu suchen. Die anderen warten schon gleich nach der Schule auf die Museumsleute, um ihnen dann bis abends nicht mehr von der Seite zu weichen. „Kennst du denn eigentlich das Junge Museum?", fragen wir noch Nadira, bevor sie zu ihrer Mutter läuft, die am Rande des Platzes mit ihrem Ranzen wartet und sich mit anderen Müttern aus der Nachbarschaft austauscht. „Nö", antwortet sie kurz und knapp. Genauso antwortet sie auf die Frage, ob sie denn mal dort vorbeikommen möchte. „Klar, wo ist das denn?"

Selbst wenn die Hoffnung besteht, dass das eine oder andere Kind tatsächlich irgendwann seinen Weg ins „richtige" Museum findet, versteht Laura Hollingshaus ihr Outreach-Programm nicht als Werbeveranstaltung. „Wenn die Kinder hier einen schönen Tag haben und diesen mit dem Wort ‚Museum' verbinden, ist schon viel gewonnen", meint sie. Denn viele assoziierten mit einem Museum allenfalls einen Ort, an dem irgendwelche ollen Sachen an der Wand hingen, man nichts anfassen dürfe und leise sein müsse – und damit mit einem Ort, der so gar nichts mit dem Jungen Museum Frankfurt zu tun hat, egal, ob unterwegs oder ganz stationär. *(msk)*

▷ Auch von Mai bis September 2022 ist das Junge Museum wieder in 16 verschiedenen Stadtteilen unterwegs, jeweils für eine Woche. Inhaltlich wird das Programm in diesem Jahr an eine kommende Stadtlabor-Ausstellung mit dem Titel „Stadt-Blicke" angelehnt, in der es um eine subjektive Kartographierung der Stadt geht. Dafür werden die Kinder ihre Stadt und die Besonderheiten des Stadtteils erkunden, (neu) kennenlernen und sich natürlich auch wieder künstlerisch-kreativ damit auseinandersetzen. Uhrzeiten und Standorte unter www.junges-museum-frankfurt.de

50 Jahre – ein Grund zum Feiern!

▷▷ Kids Takeover Day

Frankfurter Schüler*innen übernehmen am Dienstag, den 19. Juli (10-14 Uhr) den ganz normalen Museumswahnsinn! Ihre Jobs sind vielfältig: Als Guides führen sie durchs Haus, begrüßen und kassieren am Empfang, übernehmen die Social-Media-Accounts und lösen den Museumsdirektor ab. Nebenbei stemmen sie eine Pressekonferenz, feiern eine Ausstellungseröffnung und erleben, was ein Tag im Museum noch alles mit sich bringen kann. Neben Schulklassen sind alle herzlich eingeladen, das neue Team des Hauses kennenzulernen!

▷▷ Festwoche in den Ferien

Das Junge Museum feiert sein 50. Jubiläum mit einem Geschenk an alle jungen Frankfurter*innen: einer Festwoche in den Herbstferien, vom 25. bis 30. Oktober, täglich von 11 bis 18 Uhr. Viele Werkstätten sind vormittags und nachmittags für Gruppen und Einzelbesucher*innen geöffnet, Guides führen zur Stadtgeschichte durch die Ausstellungen und auch eigenständig kann das Haus erkundet werden. Eintritt frei, bei Gruppen Anmeldung erwünscht.

▷▷ Feierstunde mit Empfang

Kein Jubiläum ohne offiziellem Empfang. Und der findet am 7. November ganz standesgemäß im Kaisersaal im Römer statt, schließlich kann ein 50. Geburtstag nur einmal gefeiert werden! Damit das alles aber nicht zu förmlich wird, lädt das Junge Museum dazu fünf Kinder und Jugendliche – oder gerne auch ehemalige Besucher*innen des Kindermuseums – samt Begleitperson ein. Die Karten werden über die Social-Media-Kanäle des Museums verlost.

▷ **Nähere Informationen unter: www.junges-museum-frankfurt.de/50jahre**

Marie Maerz – stock.adobe.com

Ein Danke aus England

▷ Das englische Monument wird auf Anfrage von Max Hollein, dem Direktor des Metropolitan Museum of Art, in der Ausstellung „The Tudors: Art and Majesty in Renaissance England" erst in New York und danach in Cleveland und San Francisco ausgestellt.

Das sogenannte Englische Monument ist mit 53 Zentimetern Länge ein ziemlich unpraktisches Trinkgefäß. Trotzdem ist es eines der bedeutendsten Objekte im Bestand. Das liegt nicht zuletzt an seiner schönen Geschichte. So ist diese „verguldete Credentz" ein Geschenk protestantischer Engländer an die Stadt Frankfurt – aus Dankbarkeit für deren Gastfreundschaft und Aufnahme im Jahre 1554. Denn die katholische Königin Maria I. duldete in ihrem Reich keinen anderen Glauben. Erst mit der Thronbesteigung der protestantischen Schwester Elisabeth I. konnten die Glaubensflüchtlinge 1558 zurück auf die Insel.

Wer das kostbare Stück „in echt" sehen möchte, muss allerdings bis 2024 eine etwas längere Anfahrt in Kauf nehmen. Denn in Kürze wird es als Leihgabe in die USA verschickt.

4 aus 1.228 Jahren*

*Zur Stadt wurde Frankfurt erst im 14. Jahrhundert. Bereits 794 wurde das königliche Gut an der Franconofurt jedoch urkundlich erwähnt. 2022 minus 794 gleich 1228.

Schürze in Blauweiß

▷ Die Schürze als 100. Objekt in der Dauerausstellung „Frankfurt Einst?" verweist auf die aktuelle Stadtlabor-Ausstellung „Auf Spurensuche im Heute. Frankfurt und der NS".

Die Galerie „100 x Frankfurt" im Historischen Museum erzählt Stadtgeschichte anhand von Objekten. Die letzte Vitrine wird dabei immer mal wieder neu bestückt. Diesmal mit einer Haushaltsschürze. Das Stück aus grobem Wollstoff wurde nach dem Zweiten Weltkrieg aus ehemaliger Häftlingsbekleidung geschneidert, die ein deutscher „Heimatvertriebener" bei seiner Ausweisung aus dem tschechoslowakischen Brno/Brünn mitnehmen musste. Die in seiner Familie sorgsam aufbewahrte Schürze kam erstmals 2018 über den Enkel ins Museum – im Rahmen eines Projekts des Stadtlabors zur Migrationsgeschichte. Das Objekt sollte diese Flüchtlingsgruppe im Museum sichtbarer machen. Schließlich handelt es sich um die weitaus größte Gruppe von „Fremden", die in der Nachkriegszeit in Deutschland und in Frankfurt zugewandert sind.

unten: HMF, Frank Plate; oben: HMF, Horst Ziegenfusz

Karikaturen aus Porzellan

▷ Die „Hohe Frisur“ (1775–1780) ist ein Ausstellungsstück des Porzellan Museum Frankfurt. Hier gibt es auch immer wieder thematisch passende Sonntagsführungen (wie „Höchster Porzellan als Spiegel des höfischen Lebens“), siehe Programm Seite 44.

Im 18. Jahrhundert galt es, sich vom aufstrebenden Bürgertum abzugrenzen. Im Hochrokoko (1750–1780) trugen die Damen der Hofgesellschaft daher hochaufgebaute Frisuren, die bisweilen regelrecht groteske Formen annahmen. Der Haarturm wurde mit Locken, Bändern, Schleifen, Spitzen, Blumengirlanden, ja zuweilen mit exotischen Arrangements aus ausgestopften Vögeln oder gewachstem Obst dekoriert.

Diese Mode forderte Spott geradezu heraus. Viele zeitgenössische Karikaturen machten sich darüber lustig – auf Papier, aber auch aus Porzellan. Wie bei diesem Höchster Porzellan, bei dem ein Herr mit Allongeperücke, vermutlich der Ehemann der Dame, die ganze Prozedur mit einem Fernrohr beobachtet und dem Diener auf der Leiter von unten her Anweisungen erteilt.

Objekte des Museums erzählen Stadtgeschichte(n)

Kasperle kämpft

▷ Jeden Dienstag um 14.30 Uhr bieten Ehrenamtliche einen „Einblick in die Bibliothek der Generationen“. Sie informieren über das Projekt und stellen jeweils einen ausgewählten Beitrag vor.

Heute denkt man beim Kasperletheater meist an harmlose Kinderunterhaltung. Früher war das Puppenspiel jedoch oft sehr politisch und hatte eine eher erwachsene Zielgruppe. Ursprünglich stand der Kasper dabei für den Kampf gegen die Obrigkeiten, denen er mit seiner Klatsche ordentlich zusetzte.

In dieser Tradition steht auch der 35-Stunden-Kasper aus dem Puppentheater von Petra Kunik. Mit ihm tourte die Gewerkschafterin 1984 durch ganz Deutschland, um die Streikenden in ihrem Arbeitskampf zu unterstützen. Inzwischen ruht das Kasperle allerdings in der Archivbox von Kunik, die in der Bibliothek der Generationen im Historischen Museum aufbewahrt ist – zusammen mit vielen weiteren Erinnerungen der heute 76-jährigen Schriftstellerin und Schauspielerin.

unten HMF, Uwe Dettmar; oben: HMF, Horst Ziegenfusz

Gegen den Strich

Auch dieses Stillleben des Delfter Malers Cornelis de Man von 1667 wird in der Tour kommentiert.

Ab Ende April macht die neue Thementour „Blickwechsel“ auf das rassistische und koloniale Erbe in Exponaten der Dauerausstellungen aufmerksam – bewusst subjektiv.

In Ebene 4 des Sammlermuseums ist Frankfurter Keramik ausgestellt. Neben einer Vitrine mit einer edlen Vase hängt ein Stillleben des Malers Cornelis de Man, entstanden im 17. Jahrhundert zu Hochzeiten des niederländischen Kolonialismus. Auf dem Gemälde wird, um eine solche Vase im Zentrum herum, opulenter Luxus anhand von Dingen „aus aller Welt“ inszeniert: ein Orientteppich, eine Saz-Laute, kostbarer Stoff, ein Papagei. Am linken Bildrand taucht aus dem Dunkeln ein Schwarzer Mann auf, vermutlich ein Page. Dargestellt ist er als namenloser Symbolträger, ein „exotisiertes Objekt“ neben anderen. Über Jahrhunderte ging diese Darstellung unkommentiert durch. Bald aber wird im Sammlermuseum ein Stück Stoff intervenieren: Ein von der Decke hängender transparenter Vorhang wird Teile des Gemäldes – Vase, Teppich, Papagei – verschwimmen lassen. Unverstellt bleibt der Blick auf den Pagen, der damit vom Rand in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rückt. Wer ist er?

Der Vorhang ist Teil einer neuen und auch neuartigen Thementour im Historischen Museum. Unter dem Titel

Cornelis de Man, Stilleben mit Frankfurter Fayencevase, HMF, Horst Ziegenfusz

„Blickwechsel“ ziehen künstlerische Kommentare von einer Gruppe Co-Kurator*innen eine rassismuskritische und postkoloniale Interventionsspur durch die Dauerausstellungen des Hauses. Texte auf auffälligen türkisfarbenen Tafeln setzen sich kritisch mit 18 Exponaten auseinander. Mehr noch: „An jedem Objekt macht ein*e Autor*in mit einem künstlerischen Eingriff darauf aufmerksam, welches koloniale und rassistische Erbe es repräsentiert“, erklärt Kuratorin Puneh Henning. Sie ist eine von zwei Diversitätsagentinnen des Museums. Als solche gehört es zu ihren Aufgaben, eine kritische Auseinandersetzung des Museums mit seinen Sammlungen voranzubringen. Zu Beginn ihrer Tätigkeit sei sie wiederholt „über Objekte gestolpert“: sei es über Exotisierungen wie in dem Stillleben, sei es über eurozentrische Ausblendungen und Hierarchisierungen, sei es über Gegenstände, die ohne koloniale Herrschaft nicht nach Frankfurt gelangt wären. Henning: „Wenn man hinschaut, findet man einiges.“ Und so hat sich ein Museumsteam daran gemacht, die eigenen Ausstellungen unter dieser Perspektive zu durchforsten.

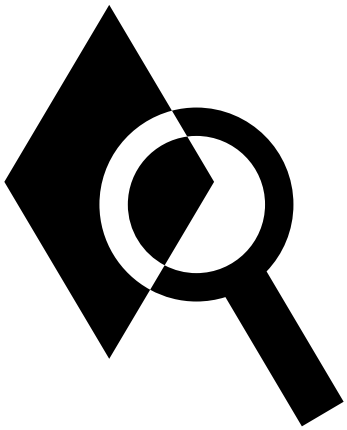
Bildpolitiken sichtbar machen

Die Bestandsaufnahme war ein wichtiger, jedoch nur erster Schritt. Denn was tun mit den „entdeckten“ Objekten? Mit der Thementour hat sich das Historische Museum dafür entschieden, problematische Bildpolitiken und Kontexte bei einigen Exponaten exemplarisch offenzulegen. Das wirklich neuartige ist aber, wie das geschieht. Hätten zuständige Kurator*innen sachlich-fachliche Erläuterungen verfasst, die auf Infotafeln an den Objekten dezent auf Problematiken hinweisen – schon das wäre weit mehr als vielerorts üblich gewesen. Mit der Interventionsspur aber hat das Museum einen radikaleren Weg gewählt: Bei einem Open Call konnten sich Interessierte als „Co-Kurator*in“ bewerben – und zwar bevorzugt Menschen, die selbst Rassismus erfahren haben oder antirassistisch aktiv sind. So ist eine diverse Gruppe mit Künstler*innen, Bildungsreferent*innen, einer ehemaligen Stadtverordneten und Geisteswissenschaftler*innen aus ganz Deutschland zusammengekommen. Nach gemeinsamen Workshops wurde festgelegt, wer sich mit welchen Exponaten auseinandersetzt. „Gefragt war“, so Henning, „kein vermeintlich objektiv-neutraler Blick, sondern eine subjektive und rassismuskritische Perspektive.“ Für jedes der Objekte haben die Co-Kurator*innen die auf den türkisfarbenen Tafeln ausgestellten und – auch das in Museen absolut unüblich – namentlich gekennzeichnete Begleittexte geschrieben. Hinzu kommen die künstlerischen Interventionen. Einige Beispiele: Ana-Paula dos Santos konterkariert die idealisierte Darstellung des kolonisierten Brasiliens in einem Gemälde von Frans Post, indem sie es als Postkartenmotiv entlarvt. Xinan Pandan kommentiert die antisemitische und rassistische Bildsprache in einem Puppenspiel, das im Kontext der Frankfurter Protestbewegungen der 1960er- und -70er-Jahre entstand, mit eigenen Protestbannern und Flugblättern. Marie Antoinette N’gouan setzt sich anhand des Frankfurter Ratssilbers mit der fortgesetzten Geschichte der westlichen Plünderung von Rohstoffen auseinander. Liu Xue zieht die stereotypen Vorstellungen des Frankfurter Bürgertums von chinesischer Bildsprache auf Porzellan durch malerische Irritationen ins Groteske, indem er Bembel mit ebenfalls unpassenden Motiven verziert.

Es ist eine Gratwanderung. Dass das Museum seine Exponate derart gegen den Strich bürsten lässt und keineswegs „neutralen“ Kommentierungen aussetzt – das ist nicht nur für Traditionalist*innen eine Provokation. Das weiß auch Puneh Henning. „Die Interventionen schaffen Gegennarrative. Nicht alles wird allen gefallen und es wird auch Kontroversen geben.“ Allerdings: Ein Vorhang tut einem Gemälde nicht weh und ein ironischer Bembel ficht eine alte Vase nicht an. Die Objekte werden es also aushalten. Um sie geht es letztlich nicht. Es geht, der Name der Tour ist Programm, um „Blickwechsel“. Schließlich war kein Exponat jemals neutral. Jedes hat immer schon eine Geschichte erzählt oder repräsentiert. Mit den Kommentierungen kommen nun andere und eben jene Perspektiven zu Wort, die bislang ausgeblendet oder an den Rand gedrängt waren.

Blickwechsel: Der Name ist Programm

In ihrem Begleittext zum Stillleben mit dem Schwarzen Pagen schreibt Co-Kuratorin Kaja, dass sie ihm auch einen Namen gibt: „Der Name Ebo ist ein Vorschlag. Bei dem Blick auf diesen Bildausschnitt ist unwichtig, welche Ideen der Maler oder die Auftraggeber*innen hatten. Es stellen sich neue Fragen: Wer war Ebo wirklich? Welche Ideen und Träume hatte er? Welche Gewalt hat er erlebt? Und wie hat er die Welt gesehen, in der er lebte? Dieses Wissen fehlt. Schwarze, Indigene und People of Color leben schon seit Jahrhunderten in Europa. Es ist wichtig zu wissen, dass sie da waren und was sie hinterließen.“ *(cs)*



▷ „Blickwechsel – dem Rassismus auf der Spur“ wird am 29. April um 18.30 Uhr eröffnet. Zur Thementour wird ein Begleitheft zu den Exponaten und Interventionen samt eines Glossars mit Begriffen wie BIPoC oder Migrantisieren erscheinen.

▷ Die Arbeit der Diversitätsagentinnen Puneh Henning und Ismahan Wayah im Historischen Museum ist vom Programm „360° – Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft“ der Kulturstiftung des Bundes vier Jahre lang gefördert worden. Zum Abschluss wird am 21. Mai die Veranstaltung „Plurale Erinnerungskulturen in der postmigrantischen Stadtgesellschaft“ stattfinden – siehe Seite 42.

„Es wird viel gesprochen

Auf welche Resonanz stößt die Ausstellung „Frankfurt und der NS – Eine Stadt macht mit“? Und wie bewähren sich die Vermittlungskonzepte? Fragen an Kuratorin **Anne Gemeinhardt**.

Im Dezember 2021 ist unter dem Dach des Historischen Museums die Gesamtschau „Frankfurt und der NS“ mit drei parallel laufenden Ausstellungen eröffnet worden. Die von Ihnen mitkuratierte historische Ausstellung „Eine Stadt macht mit“ haben trotz Corona-bedingter Einschränkungen in den ersten sechs Wochen fast 15.000 Menschen besucht. Sind Sie zufrieden?

Das Interesse an dieser wie auch an den beiden anderen Ausstellungen von „Frankfurt und der NS“ ist in der Tat hoch. Deswegen war es eine gute Entscheidung, die Ausstellung bis Herbst und damit länger als üblich laufen zu lassen. Was mich besonders freut, ist zu sehen, wie viele jüngere Menschen sich mit der Geschichte des Nationalsozialismus in Frankfurt auseinandersetzen wollen. Neben Schulklassen – ab 9. Klasse – kommen viele junge Erwachsene. Oft schauen sich auch zwei Generationen die Ausstellung zusammen an. Und was ich so noch nicht oft erlebt habe: In der Ausstellung wird richtig viel gesprochen. Es scheint also etwas geklappt zu haben. Denn unser Anspruch war es, die Ausstellung so offen zu konzipieren, dass Menschen ins gemeinsame Nachdenken kommen.

Wie versuchen Sie, das zu erreichen? Und was meint es, eine Ausstellung „offen zu gestalten“?

Wir haben uns zum Beispiel dagegen entschieden, die Ausstellung chronologisch oder thematisch zu gliedern. Stattdessen bieten 19 allgemeine Orte – die Straße, das Rathaus oder das Zuhause – Einblicke in die Geschichte des NS in Frankfurt. Statt einer abstrakt-kognitiven Herangehensweise nähern wir uns also über Erfahrungsräume, die alle aus dem eigenen Leben kennen. Offen meint auch, dass die 19 Orte nicht grundsätzlich aufeinander aufbauen. Es gibt also keinen zwingenden Anfang und keine Reihenfolge, sodass man überall einsteigen kann. Ein Manko dabei ist vielleicht, dass wir den Besucher*innen diese offene Struktur noch nicht gut genug erklären. Viele halten sich lange bei den ersten Orten auf und sind dann irgendwann erschöpft, statt eine Auswahl zu treffen.

Die Ausstellung ist mit mehr als 600 Exponaten auch ungemein umfangreich.

Das ist sie, ja. Bei einem Besuch kann man nicht alles aufnehmen, man muss es aber auch nicht. Wir bekamen Rückmeldungen, dass der Besuch zu einem zweiten oder sogar dritten angeregt hat. Es geht darum, dass man seinen eigenen Weg durch diese Orte sucht und Exponate findet, mit denen man „ins Gespräch“ kommt. Mit dieser Idee haben wir Objekte und Dokumente ausgewählt.

Können Sie ein Beispiel geben?

Am Ort „Zuhause“ sind Amateurfilmaufnahmen einer Frankfurter Familie aus den Jahren 1939 bis 1942 zu sehen. Sie zeigen Sohn Leonhard, genannt Hardy, wie er als smarter junger Mann im Faltboot auf dem Main treibt und sein Abitur bei Roulette und Tanz feiert. Es sind gewöhnliche Szenen einer Jugend, aufgenommen in Kriegszeiten. Auf den letzten Aufnahmen posiert Hardy, nun offenkundig einberufen, unbeholfen in einer Uniform der Gebirgsjäger. Das ist keine erklärende Draufschau, sondern ein intimer Blick in einen Alltag in der NS-Zeit. Im pädagogischen Material, das wir für die dialogische Führung mit Schulklassen entwickelt haben, gehen wir ähnlich vor. Zu dem Ort „Verein“ gibt es ein Arbeitsblatt, in dem der Ausschluss von jüdischen Sportler*innen bei der Eintracht thematisiert wird. Andere Jugendliche mussten, um Fußball spielen

Das Vermittlungsangebot umfasst auch verschiedene Arten von Führungen, hier mit Kuratorin Anne Gemeinhardt.

HMF, Uwe Dettmar

zu können, Nachweise erbringen, dass sie an ideologischen Veranstaltungen der Hitlerjugend teilgenommen haben. Die Eintracht kennen alle, ebenso Situationen, in denen festgelegt wird, wer dazu gehört und wer nicht. Es geht also nicht um bloße Vermittlung von Wissen. Wir eröffnen Räume für Fragen wie: Was sagt mir das für mein Leben heute?

Ein Blick von oben hingegen würde es leichter machen, auf Abstand zu bleiben?

Ja, sicherlich. Übrigens merken wir Vermittelnden das ja auch selbst: Es ist bei dieser Ausstellung zum Beispiel nicht immer leicht, von vorne bis hinten souverän durch eine Führung zu kommen: Manche Exponate fassen einen emotional an, obwohl man sie schon mehrmals vorgestellt hat. Am Ort „Polizei" sind die Reste der Kennkarte eines jüdischen Mannes aus Frankfurt zu sehen. Das Dokument wurde bei Ausgrabungen in einem Massengrab in Kaunas (Litauen) gefunden und weist noch die Spuren des Kalks auf, mit dem die Toten bestreut wurden. Es ist der einzige uns bekannte Überrest eines Menschenlebens. Es ist schwer, in einer Führung hierüber zu sprechen und dann zu sagen „So, und nun weiter zum nächsten Exponat". Auch mit dem Humor, der sonst ein wichtiges Werkzeug für uns ist, um eine Verbindung zur Gruppe aufzubauen, ist es in dieser Ausstellung so eine Sache – es gibt wenige Gelegenheiten, gemeinsam zu lachen.

In den Ausstellungen sind auch Publikumsbetreuer*innen zugegen. Das sind junge Menschen, die sowohl inhaltlich wie auch kommunikativ geschult wurden. Welche Bedeutung haben Sie im Geschehen vor Ort?

Publikumsbetreuer*innen gibt es bei uns schon lange. Das sind Studierende verschiedener geisteswissenschaftlicher Fächer, die in den Ausstellungen Fragen beantworten und Dinge erklären. Diesmal ist ihr Einsatz aber womöglich besonders wichtig. Bei einer Führung trauen sich Teilnehmende nicht immer, etwas zu fragen oder gar von sich zu erzählen. Im Eins-zu-Eins-Kontakt mit den Publikumsbetreuer*innen fällt das oft leichter. Die Begegnungen und Gespräche, die dabei entstehen, sind auch für unsere kuratorische Arbeit wichtig, weil wir so Rückmeldungen bekommen, was wie funktioniert. Daraus können wir viel lernen. Publikumsbetreuer*innen warten übrigens nicht immer ab, bis sie angesprochen werden. Sie machen auch Gesprächsangebote. Das geht zum Beispiel an den beiden Multimedia-Tischen der aktuellen Ausstellung hervorragend. An den Tischen lassen sich auf interaktiven Stadtplänen und Luftbildern von Frankfurt bestimmte Orte anwählen und Informationen aufrufen. Besucher*innen suchen in der Regel Orte aus, zu denen sie einen Bezug haben. So kommt man leicht in einen Dialog. Oft klinken sich sogar noch Dritte ein.

Menschen, die sich nicht kennen, kommen ins Gespräch über den Nationalsozialismus – das kann auch Konfliktstoff bergen.

Das könnte man meinen. Wir haben uns auch auf Konfliktsituationen eingestellt und verschiedene Szenarien gemeinsam durchgespielt. Bislang ist es aber zu keinem Konflikt gekommen.

Die Ausstellung zeigt eindrücklich, dass und wie das liberale Frankfurt auf die NS-Politik umgeschwenkt ist. Mit dem „Mitmachen rückt sie die Täterschaft in den Fokus –

Geschichte auch jungen Generationen nahebringen: am Multimediatisch oder mit Rallye-Fragen.

in einer Zeit, in der rechtspopulistische und geschichtsrevisionistische Strömungen Zulauf haben. Gibt es entsprechende Reaktionen auf die Ausstellungen, sei es in Form von Kommentaren, Hass-Mails oder gar Beschädigungen?

Im Vorfeld war das durchaus Thema und Sorge. Bislang ist aber nichts dergleichen vorgekommen. Am Anfang haben wir E-Mails aus der Querdenkerszene bekommen, in denen man uns vorwarf, eine Ausstellung über den NS zu machen, dann aber selbst wie Nazis zu handeln, indem wir nur Geimpfte ins Haus lassen. Doch das hat sich rasch gelegt.

Als Ende des 20. Jahrhunderts die Wehrmachtsausstellung die Verbrechen der deutschen Armee thematisierte, rief das extreme Kontroversen, Abwehr und Aggressionen hervor. Was ist heute anders: Machen die 25 Jahre, die seither vergangen sind, den Unterschied oder liegt es daran, dass die „Stadt" dann doch abstrakter und im rechten Weltbild weniger aufgeladen ist als „die Wehrmacht"?

Ich denke, hier kommt zum Tragen, dass immer weniger Menschen noch jemanden persönlich kennen, die oder der im NS gelebt hat. Indem 1945 immer weiter zurückliegt und die Frankfurter Stadtgesellschaft immer diverser wird, nehmen biografisch-persönliche Bezüge ab. Das führt sicherlich zu einem gelasseneren Umgang mit dem Thema. Ich erinnere mich an eine ältere Dame, die nach dem Ausstellungsbesuch das Gespräch mit uns suchte, weil sie sich von dem Bild, das wir von „ihrem" Frankfurt zeichnen, offensichtlich stark verletzt fühlte. Das hängt sicherlich damit zusammen, dass wir an vielen Beispielen zeigen, dass Strukturen, Personalia und Ideologien der NS-Zeit im Mai 1945 nicht plötzlich verpufften, sondern lange nachwirkten.

Trotz seltener werdenden biografischen Bezügen und des wachsenden zeitlichen Abstandes zieht die Ausstellung, so sagten Sie eingangs, viele jüngere Leute an. Überrascht Sie das?

Nicht wirklich. Jüngst hat eine im Auftrag der Arolsen Archives erstellte tiefenpsychologische Studie erst wieder gezeigt, dass sich 16- bis 25-Jährige, die „Generation Z", sogar deutlich mehr für die NS-Zeit interessieren als die Generation ihrer Eltern. Mein Eindruck ist, dass sie unbelasteter sind und dadurch auch weniger abwehren müssen. Entsprechend wünschen sie sich aber auch weniger moralischen Druck und mehr Entscheidungsfreiheit beim Umgang mit NS-Geschichte. Die Generation will wissen, welche Schlüsse man aus der NS-Zeit ziehen kann. Der Studie zufolge verbindet sie die Auseinandersetzung mit Themen aus ihrer eigenen Lebenswelt wie Rassismus und Diskriminierung. In unserer Ausstellung erleben wir aber, dass sich auch ältere Generationen sehr wohl mit dem NS-Unrecht auseinandersetzen wollen. Darauf verweisen auch Einträge im Gästebuch, die genau das schreiben: „Endlich gibt es diese Aufarbeitung." *(cs)*

Anne Gemeinhardt ist seit 2013 Kuratorin für Bildung und Vermittlung des Museums.

HMF, Uwe Dettmar

Vermittlungsangebote

▷▷ Führungen und Begleitmaterial

Öffentliche Führungen durch die Ausstellungen finden mehrmals wöchentlich statt. Der von den Kurator*innen eingesprochene Audioguide zu „Eine Stadt macht mit“ (deutsch und englisch) informiert über die 19 „Orte“ der Ausstellung. Für Schüler*innen ab der 9. Klasse (14+) wird eine dialogische Führung angeboten, bei der die Teilnehmenden selbst an Orten recherchieren können. Ein Rallye-Bogen für die selbständige Erkundung ist kostenlos vor Ort erhältlich. Der übergreifende Multimediaguide „Frankfurt und der NS 14+“ für alle ab 14 Jahren ist online verfügbar und kann vor Ort ausgeliehen werden. Er führt zu Stationen in allen drei Ausstellungen sowie in der Dauerausstellung und enthält ein Glossar.

▷ Mehr zu dem Führungsangebot und dem umfangreichen Begleitprogramm auf den Seiten 40 und 41.

▷▷ Inklusiver Bildungsurlaub

Vom 20. bis 24. Juni 2022 veranstaltet das Historische Museum in Zusammenarbeit mit der Frankfurter Volkshochschule und der Lebenshilfe Frankfurt den inklusiven Bildungsurlaub „Meine Stadt und der NS – Spurensuche in Frankfurt“. Menschen mit und ohne Lernbeeinträchtigung erfahren hier mehr über die Zeit des Nationalsozialismus am lokalen Beispiel. Nach Recherchen in der Ausstellung „Eine Stadt macht mit“ werden Beiträge (Film, Audio, Stop Motion uvm.) für die digitale Gedächtnisplattform „Frankfurt und der Nationalsozialismus“ (siehe S. 15) erstellt. Gleichzeitig finden sich inklusive Vermittlungs-Teams, die bis September Führungen in einfacher Sprache durch die Ausstellung anbieten.

▷▷ Publikationen

Zur Ausstellung „Frankfurt und der NS – Eine Stadt macht mit“ ist ein reich illustriertes Begleitbuch im Michael Imhof-Verlag erschienen (ca. 320 Seiten, 29,95 €). Zur Stadtlabor-Ausstellung „Auf Spurensuche im Heute“ gibt es ein Begleitheft, das auch als Kurzführer durch die Ausstellung dient. Es ist vor Ort kostenfrei erhältlich und findet sich als Download auf der Website. Und das Junge Museum hat den Leitfaden „Nachgefragt: Wie mit Kindern über den NS sprechen?“ herausgegeben (siehe Seite 25).

Sinn?
Stiften!

Nutzen Sie das Stiftungs- und Nachlassmanagement der Frankfurter Sparkasse und fördern Sie Dinge, die Ihnen am Herzen liegen.

stiftungen@frankfurter-sparkasse.de
www.frankfurter-sparkasse.de

Oder sprechen Sie uns gerne in einer unserer Filialen an.

Weil’s um mehr als Geld geht.

200 JAHRE
Frankfurter Sparkasse 1822

Was flattert denn da?

Im 18. Jahrhundert war das Sammeln von Schmetterlingen sehr beliebt. Der Frankfurter Bankier Johann Christian Gerning (1745–1802) soll eine Sammlung von 50.000 Exemplaren gehabt haben. Wenn du mehr über diesen leidenschaftlichen Schmetterlingsfan erfahren möchtest, musst du mal zu uns ins Sammlermuseum kommen – da wird Gerning als einer von zwölf Frankfurter Sammlern vorgestellt.
Und wenn du mehr über die Verwandlung von Raupen zu Schmetterlingen wissen möchtest, bist du in unserem Forscherlabor richtig, das sich im Keller des Jungen Museums befindet. Denn mit diesem Thema beschäftigte sich auch die berühmte Frankfurter Naturforscherin – und Künstlerin – Maria Sibylla Merian (1647–1717), auf deren Spuren du dort wandeln kannst. Falls du allerdings lieber Schmetterlinge „in echt" erleben willst, haben wir noch einen Tipp für dich: Im Palmengarten hat letztes Jahr ein fantastisches Schmetterlingshaus eröffnet, in dem du den schönen Tieren ganz nah kommen kannst.

Das große Schmetterlings-quiz

1. Wie groß ist die Flügelspannweite des größten Schmetterlings?

a _ so lang wie ein Zeigefinger, etwa 8 cm
b _ so groß wie eine Handfläche, etwa 18 cm
c _ so lang wie ein Lineal, 30 cm

2. Bevor eine Raupe zum Schmetterling wird, muss sie sich ...

a _ verpuppen
b _ in den Winterschlaf begeben
c _ in der Erde eingraben

3. Einige Schmetterlinge haben „Augen" auf ihren Flügeln, um ...

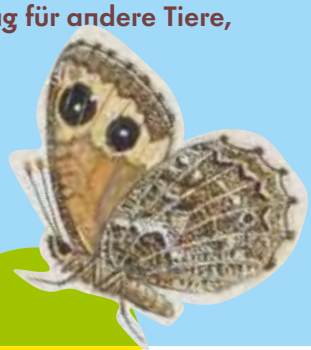
a _ noch besser sehen zu können
b _ Feinde abzuschrecken
c _ schöner auszusehen

4. Wie viele Beine haben Schmetterlinge?

a _ vier
b _ sechs
c _ acht

5. Es gibt immer weniger Schmetterlinge. Warum ist das schlimm?

a _ Ohne sie wäre die Welt weniger bunt
b _ Sie bestäuben Pflanzen
c _ Sie sind die Nahrung für andere Tiere, z.B. einige Vögel



Lösung: 1c / 2a / 3b / 4b (aber Achtung: zu sehen sind oft nur vier Beine) / 5abc

Ausmalbild: Gebt den Flügeln Farbe!

Schattenriss Schmetterling: iStock.com / Makhbubakhon Ismatova, Zeichnungen HMF, Sibylla Merian

Programm

Frankfurt und der NS — Veranstaltungen

Seit Dezember zeigt das Historische Museum ein bisher vorbildloses Ausstellungsprojekt: In drei Formaten widmet es sich dem Thema „Frankfurt und der NS". Wie sich die Stadt so schnell und radikal dem Nationalsozialismus andienen konnte und wie schleppend die Aufarbeitung danach verlief, sind Leitfragen der Ausstellungen.
▷ www.historisches-museum-frankfurt.de/frankfurt-und-der-ns

Das Begleitprogramm bietet sowohl Vorträge und Tagungen mit Expert*innen als auch Kunst-Performances, Führungen sowie Stadtgänge. Die vom Historischen Museum organisierten oder mit dem Museum durchgeführten Veranstaltungen sind in einem eigenen Folder und auf dieser Doppelseite dargestellt. Daneben haben Frankfurter Geschichtsinitiativen und weitere Kooperationspartner eigene Veranstaltungen und Beiträge erstellt. Einen Überblick über das Gesamtprogramm und die Beteiligten – Hauptförderin und Kooperationspartnerin ist die Hessische Landeszentrale für Politische Bildung – gibt diese Website:
▷ www.frankfurt-und-der-ns.de

SICHER IM MUSEUM. Bitte informieren Sie sich vor dem Besuch über die gegenwärtige Verordnungslage und Maßnahmen zum Infektionsschutz. Aktuelle Informationen finden Sie unter www.historisches-museum-frankfurt.de.

▷▷ Veranstaltungen

SA 2.4. und DI 5.4., 19 Uhr
Performance: ERINNERN VERÄNDERN
Inklusives Jugendperformanceprojekt im Stadtlabor mit Jugendlichen ab 14 Jahren, mit Martina Droste (Junges Schauspiel Frankfurt)
▷ Frankfurt Jetzt!, Stadtlabor, Tickets unter www.schauspielfrankfurt.de oder an der Abendkasse, 12€/erm. 8€.

MI 20.4., 15 Uhr und FR 6.5., 17 Uhr
Stadtgang: Auf den Spuren geretteter Kinder
Kuratorin Anne Gemeinhardt und David Barth (DEA) führen an ausgewählte Orte und zu Persönlichkeiten der Kinderemigration aus Frankfurt. In Kooperation mit dem Deutschen Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek
▷ Treffpunkt Museumsfoyer, 10€/erm. 5€ zzgl. 3€

MI 27.4., 18 Uhr
Vortrag: Hermann Gundersheimer und Guido Schönberger
Bis zu dessen Zerstörung am 9. November 1938 waren Hermann Gundersheimer und Guido Schönberger Kuratoren des Museums Jüdischer Altertümer. Vortrag von Katharina Rauschenberger (Fritz-Bauer-Institut) über das Museum Jüdischer Altertümer und sein Verhältnis zum Historischen Museum
▷ Leopold-Sonnemann-Saal, 4€/erm. 2€

FR 29.4., 18.30 UHR
Ausstellungseröffnung: Blickwechsel – dem Rassismus auf der Spur
Siehe Seite 32
▷ Leopold-Sonnemann-Saal, Eintritt frei

MI 11.5., 1.6. und 6.7., 17 Uhr
Stadtgang: Auf den Spuren von Leopold Tyrmand (Fremdarbeiter 1943)
In dem autobiografischen Schelmenroman des polnischen Autors Leopold Tyrmand entkommt Filip aus sowjetischer Gefangenschaft und taucht als französischer Fremdarbeiter in Frankfurt unter. Mit Peter Oliver Loew (Direktor des Polen-Instituts, Darmstadt, und Übersetzer) und Benedikt Burkard (Kurator)
▷ Treffpunkt Museumsfoyer, 10€/erm. 5€ zzgl. 3€

FR 13.5., 18 Uhr
Lesung: „Nach Mitternacht" von Irmgard Keun
Der im Exil verfasste Roman schildert 48 Stunden rund um den Opernplatz 1936 im nationalsozialistischen Frankfurt. Eine Lesung im Rahmen von „Frankfurt liest ein Buch" mit Schauspielerin Alice von Lindenau und Gebärdendolmetscherin Yvonne Barilaro
▷ Ebene 0, Ausstellung „Eine Stadt macht mit", 10€/erm. 5€ zzgl. 3€

MI 18.5., 19 Uhr
Diskussion: Können Gebäude schuldig sein? Oder: Zur Sichtbarkeit von Geschichte
Der Umgang mit NS-Hinterlassenschaften im öffentlichen Raum. Mit Wolfgang Voigt (Architekturhistoriker) und Matthias Alexander (FAZ), Moderation Jan Gerchow (Museumsdirektor)
▷ Leopold-Sonnemann-Saal, 4€/erm. 2€

MO 20.6. – FR 24.6.
Inklusiver Bildungsurlaub: Meine Stadt und der NS – Spurensuche in Frankfurt
Siehe Seite 37. Anmeldung unter der Kursnummer 0700-10 per Mail an vhs@frankfurt.de oder telefonisch unter 069 212-71501
▷ Leopold-Sonnemann-Saal, 50€ Kursgebühr

MI 22.6., 18.30 Uhr
Diskussion: Einwandern in die Geschichte? – NS-Erinnerung in der diversen Stadtgesellschaft
Mit Astrid Erll (Goethe Universität Frankfurt), Saba-Nur Cheema (Bildungsstätte Anne Frank), Margrit Frölich (Evangelische Akademie Frankfurt), Hanno Loewy (Jüdisches Museum Hohenems), Wolfgang Meseth (Goethe Universität Frankfurt) und Gottfried Kößler (Kurator und Gedenkstättenpädagoge). In Kooperation mit der Evangelischen Akademie Frankfurt
▷ Stadtlabor, Ebene 3, 4€/erm. 2€

FR 9.9., 13–18 Uhr
Tagung: Eine „ganz normale" Großstadt? Frankfurt im NS
Wie verhielt sich Frankfurt mit seiner Stadtverwaltung, Justiz, Polizei und Universität im Vergleich zu anderen Großstädten im NS-Reich? In Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut, dem Historischen Seminar der Goethe-Universität und der Historischen Kommission Frankfurt
▷ Leopold-Sonnemann-Saal, 12€/erm. 6€

Eine Stadt macht mit: HMF, Uwe Dettmar; Beflaggung in der Frankfurter Bendergasse am 1. Mai 1933, Fotografie von Leonhard Kleemann: HMF

Frankfurt und der NS — Führungen

Eine Stadt macht mit

▷▷ Führungen

▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 10€/erm. 5€ zzgl. 3€

APRIL
SA 2.4., 15 Uhr / SO 3.4., 15 Uhr / MI 6.4., 16 Uhr / SO 10.4., 15 Uhr / SO 17.4., 12 Uhr / MO 18.4., 15 Uhr / SA 23.4., 15 Uhr

MAI
SO 1.5., 15 Uhr / MI 4.5., 16 Uhr / SA 7.5., 15 Uhr / SO 8.5., 15 Uhr / SO 15.5., 12 Uhr / MI 18.5., 16 Uhr / SO 22.5., 15 Uhr / DO 26.5., 15 Uhr / SO 29.5., 15 Uhr

JUNI
SO 5.6., 15 Uhr / MO 6.6., 15 Uhr / SO 12.6., 15 Uhr / MI 15.6., 16 Uhr / DO 16.6., 15 Uhr / SO 19.6., 12 Uhr / MI 29.6., 16 Uhr

JULI
SO 3.7., 15 Uhr / SO 10.7., 15 Uhr / SO 17.7., 12 Uhr / MI 27.7., 16 Uhr

AUGUST
MI 3.8., 16 Uhr / SA 13.8., 15 Uhr / SO 14.8., 15 Uhr / MI 17.8., 16 Uhr / SO 21.8., 12 Uhr / MI 31.8., 16 Uhr

SEPTEMBER
MI 7.9., 16 Uhr /SO 11.9., 12 Uhr

▷▷ Kurator*innen-Führungen

▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 10€/erm. 5€ zzgl. 3€

MI 20.7., 16 Uhr Mit Kurator Benedikt Burkard
SO 4.9., 15 Uhr Im Rahmen der „Tage des Exils", mit Kuratorin Anne Gemeinhardt, in Kooperation mit dem Deutschen Exilarchiv 1933–1945 und der Körber-Stiftung
SO 11.9., 15 Uhr Mit Kuratorin Jenny Jung

▷▷ Dialog-Führungen

SaTOURday-Führungen: Eintritt und Führung frei

SA 30.4., 15 Uhr Mit der Initiative 9. November e.V. und Kuratorin Anne Gemeinhardt
SA 25.6., 12 Uhr Mit dem Studienkreis Deutscher Widerstand 1933–1945 e.V./Ettie und Peter Gingold Erinnerungsinitiative und Kurator Benedikt Burkard
SA 25.6., 15 Uhr Mit dem Eintracht Frankfurt Museum und Kurator Benedikt Burkard

▷▷ Guided Tours

Führung in englischer Sprache
▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 10€/erm. 5€ zzgl. 3€

SO 24.4., 15 Uhr / SO 26.6., 15 Uhr / SO 24.7., 15 Uhr

▷▷ Online-Führungen

Im Zoom-Format. Tickets gibt es über historisches-museum-frankfurt.ticketfritz.de, 5€

SO 24.4., 12 Uhr / SO 29.5., 12 Uhr / SO 26.6., 12 Uhr / SO 31.7., 12 Uhr

▷▷ Führung mit einem inklusiven Vermittler*innen-Team

▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 10€/erm. 5€ zzgl. 3€

SA 23.7., 15 Uhr / SA 3.9., 15 Uhr

Auf Spurensuche im Heute

▷▷ Führungen durch die Stadtlabor-Ausstellung

▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 8€/erm. 4€ zzgl. 3€

SO 10.4., 12 Uhr / FR 15.4., 15 Uhr / MI 27.4., 16 Uhr / SO 8.5., 12 Uhr / MI 25.5., 16 Uhr / SA 4.6., 15 Uhr / SO 12.6., 12 Uhr / MI 22.6., 16 Uhr / SA 9.7., 15 Uhr / SO 24.7., 12 Uhr / SA 6.8., 15 Uhr / SO 14.8., 12 Uhr / SO 4.9., 12 Uhr

▷▷ Kurator*innen-Führung mit Stadtlaborant*innen

▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 8€/erm. 4€ zzgl. 3€

SA 14.5., 15 Uhr / MI 13.7., 16 Uhr / SA 10.9., 15 Uhr

▷▷ Offenes Angebot

Einblicke ins Stadtlabor
Stadtlaborant*innen erklären die Ausstellung, SaTOURday: Keine Anmeldung erforderlich, Eintritt und Führung frei
▷ Stadtlabor, Ebene 3

SA 28.5., 15–18 Uhr, SA 25.6., 15–18 Uhr, SA 30.7., 15–18 Uhr

Nachgefragt

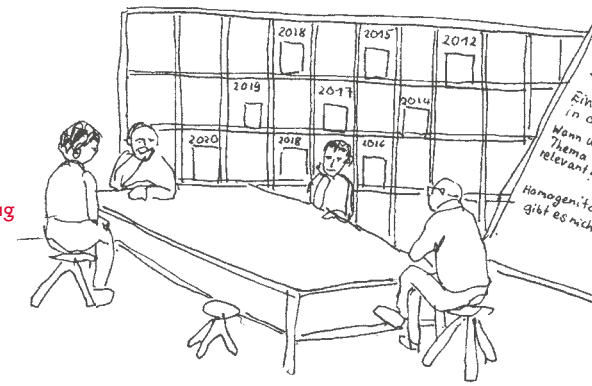
▷▷ Familien-Führungen durch die Ausstellung des Jungen Museums

Schule, Familie, Spiel, Jugendorganisationen und Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg: Mit Arbeitsaufträgen ausgestattet, erhalten die Teilnehmer*innen Einblick in das Leben von Kindern und Jugendlichen in der NS-Zeit.
▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 8€/erm. 4€ zzgl. 3€, Infos: junges-museum-frankfurt.de/nachgefragt

An folgenden Terminen sonntags um 14 Uhr
3.4. / 10.4. / 24.4. / 1.5 / 8.5. / 22.5. / 29.5. / 5.6. / 12.6. / 26.6. / 3.7. / 10.7. / 24.7. / 31.7. / 7.8. / 14.8. / 28.8. / 4.9. / 11.9. / 25.9. / 2.10. / 9.10.

▷▷ Offenes Angebot

SA 30.4., 15–18 Uhr
Erinnern & Erzählen
Was erzählen Menschen und Dinge über die NS-Zeit? Mit Publikumsbetreuer*innen in der Ausstellung für alle ab 10 Jahren, SaTOURday-Angebot: Keine Anmeldung erforderlich, Eintritt frei
▷ Junges Museum



BITTE ANMELDEN. Für die Teilnahme an den Veranstaltungen und Führungen ist eine Anmeldung erforderlich. Diese ist, sofern nicht anders angegeben, im Vorfeld über den Online-Ticketshop (https://historisches-museum-frankfurt.ticketfritz.de) und den Besucherservice (besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de, T (069) 212-35154) möglich. Sind noch Plätze verfügbar, kann man sich auch unmittelbar vor Beginn der Veranstaltung an der Museumskasse anmelden.

HMF, Katharina Müller

Dauerausstellung und mehr — Veranstaltungen

DI 3.5., 19 Uhr
artist*talk: making stories visible. Individuelle und kollektive Erinnerung(sarbeit)
Diskussion mit Vered Nissim, Anny und Sibel Öztürk, Elianna Renner, Naama Roth; Moderation: Jamila Adamou (Hessische Landeszentrale für politische Bildung) und Mahret Ifeoma Kupka (Museum Angewandte Kunst), in Kooperation mit dem Frauenreferat der Stadt Frankfurt
▷ Leopold-Sonnemann-Saal, Eintritt frei

SA 21.5., 15.30-18 Uhr
Führung und Diskussion: Plurale Erinnerungskulturen in der postmigrantischen Stadtgesellschaft
Zum Abschluss des von der Kulturstiftung des Bundes geförderten 360 Grad Programms führen die beiden Diversitätsagentinnen Puneh Henning und Ismahan Wayah: die Interventionsspur „Blickwechsel" und das Biografische Kabinett Theodor Wonja Michael. Anschließend findet eine Podiumsveranstaltung mit an den Projekten Beteiligten statt.
▷ Leopold-Sonnemann-Saal, Eintritt frei

DO 7.7, 17 Uhr
Podiumsdiskussion: Mode – Inklusivität in der Vielfalt
Mit Polimoda-Direktor Massimiliano Giornetti, John Cloppenburg von Peek & Cloppenburg und Designerin Lisa Lang, in englischer Sprache (siehe auch Seite 9)
▷ Leopold-Sonnemann-Saal, Anmeldung über www.polimoda.com; Eintritt frei

▷▷ Reihe: Geschichte Jetzt!

In der Reihe stellen renommierte Autor*innen ihre Neuerscheinungen historischer Arbeiten vor. In Kooperation mit dem Historischen Seminar der Goethe-Universität Frankfurt am Main.
▷ Leopold-Sonnemann-Saal, 4€/erm. 2€

MI 1.6., 18.30 Uhr **Die Geburt der Mode. Eine Kulturgeschichte der Renaissance**
Mit Historikerin Ulinka Rublack, siehe S. 9.

DO 30.6., 18.30 UHR
Die Hohenzollern und die Nazis – Geschichte einer Kollaboration
Mit Historiker Stephan Malinowski. Das im Herbst 2021 erschienene Buch schildert die Unterstützung der Nazis durch Mitglieder der ehem. preußischen Königsfamilie.

▷▷ Bibliothek der Generationen

SA 15.10., 15 UHR
Lesung: heute und gestern, gleich nah
Maria und Donald Vaughn lesen aus ihren Autobiographien, mit anschließendem Gespräch.
▷ Frankfurt Jetzt!, Bibliothek der Generationen, 8€/erm. 4€

Reihe: Einblicke in die Bibliothek
Jeden Dienstag informieren Autor*innen der Bibliothek der Generationen über das Projekt und stellen jeweils einen ausgewählten Beitrag vor.
▷ Frankfurt Jetzt!, Bibliothek der Generationen, 8€/erm. 4€,
keine Anmeldung erforderlich, Termine ab Mai finden sich im Veranstaltungskalender des Museums auf der Website.

DI 5.4., 14.30 Uhr **Die Bildungsstätte Anne Frank**
DI 12.4., 14.30 Uhr **Auf Spurensuche in den 90er Jahren** – Beiträge von Feli Gürsching und Gisela Haase
DI 19.4., 14.30 Uhr **Ein antifaschistischer Richter** – Beitrag von Hans Düx
DI 26.4., 14.30 Uhr **Die Verfolgung jüdischer Musiker** – Beitrag von Carlos Martini

Reihe: Erinnerungen teilen
Gespräche in der Bibliothek der Generationen, ein Angebot für Gruppen und Einzelpersonen
▷ Frankfurt Jetzt!, Bibliothek der Generationen, 8€/erm. 4€ zzgl. 3€
DO 9.6., 15 Uhr **Kindheit im NS und der Nachkriegszeit.**
Mit Thomas Ferber
MI 7.9., 16 Uhr **Heimat: ein umkämpfter, ein kontaminierter, ein überflüssiger Begriff?**
Mit Thomas Ferber

▷▷ Numismatische Gesellschaft

Veranstaltungen der Frankfurter Numismatischen Gesellschaft
▷ Seminarraum, Neubau 2. OG, keine Anmeldung erforderlich, Eintritt frei

MI 20.4., 18 Uhr **In Sachen Themistokles, Fanblocks im Stadion von Nemea und Herzog Heinrich Julius von Braunschweig und Arno Schmidt**
Drei Kurzvorträge von Mitgliedern der Gesellschaft
MI 18.5., 18 Uhr **Vortrag: Fünf Jahrhunderte Münzkabinett Dresden**
Rainer Grund (Dresden) über die Geschichte einer numismatischen Universalsammlung
MI 15.6. 18 Uhr **Vortrag: Könige von Roms Gnaden?**
Sven Günther (Changchun/China) über die Münzprägung von Edessa im 2. und 3. Jahrhundert

▷▷ Jazz im Museum

Beliebte Konzertreihe mit den HMF-Allstars und Gästen
▷ Leopold-Sonnemann-Saal, 19€ VVK, 13€ für Schüler*innen/Student* innen, 21€ an den Kassen vor Ort am Veranstaltungstag

SO 24.4., 11.30 Uhr **HMF-Allstars & Swing Jets (Lindy Hop Show)**
SO 18.9., 11.30 Uhr **HMF & Allstars**
Oliver Leicht (HR-Bigband) erklärt sein Lieblingsinstrument – die Klarinette.
SO 16.10., 11.30 Uhr **HMF & Allstars**
Gregor Beck führt das Instrument des Jahres – Schlagzeug – vor.

Biografisches Kabinett: HMF, Petra Welzel; BdG: HMF, Uwe Dettmar; Münze: HMF, Frank Berger

Dauerausstellung und mehr — Führungen

▷▷ Themenführungen

▷ Treffpunkt: Museumsfoyer,
8€/erm. 4€ zzgl. 3€

SO 3.4., 12 Uhr **Die Highlights des HMF**
SO 1.5., 12 Uhr **Die Stauferzeit – Frankfurt im 13. Jahrhundert**
SA 21.5., 15 Uhr **Die Highlights des HMF** Inklusive Führung
SO 5.6., 12 Uhr **Die Highlights des HMF**
SO 3.7., 12 Uhr **Fünf Gebäude aus 800 Jahren – der Saalhof**
MI 10.8., 16 Uhr **Frankfurt für Einsteiger*innen**
SA 24.9., 15 Uhr **Die Highlights des HMF** Inklusive Führung am SaTOURday (Eintritt und Führung frei)
SO 25.9., 15 Uhr **Der Rententurm von unten bis oben**
SO 2.10., 15 Uhr **Die Highlights des HMF**
MO 3.10., 15 Uhr **Die Highlights des HMF**
SO 9.10., 15 Uhr **Von der Wunderkammer zum Historischen Museum**

▷▷ Kurator*innen-Führungen

▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 8€/erm. 4€ zzgl. 3€

MI 13.4., 16 Uhr **Das Sammlermuseum** Führung mit Kurator Wolfgang P. Cilleßen
DI 3.5., 18 Uhr **home.frankfurt.telaviv** Führung durch die Installation im Rententurm-foyer (siehe Seite 15) mit Kuratorin Sonja Müller, Eintritt und Führung frei. Im Anschluss gibt es einen artist* talk (siehe Seite 42).
MI 6.7., 16 Uhr **Die Schneekugel – mit Besuch beim Roboter** Führung mit Kuratorin Angela Jannelli und dem Leiter der Haustechnik Willi Gubanek
MI 21.9., 16 Uhr **Die Stadt vor 800 Jahren – die Stauferzeit in Frankfurt** Führung mit Kurator Frank Berger
SA 8.10., 15 Uhr **Objektgeschichten — Provenienzforschung im HMF** Führung mit Volontärin Christina Ramsch

▷▷ Spezialführung mit Lisbet Windsor

Thomas Bäppler-Wolf alias Bäppi La Belle präsentiert als hessische Queen Lisbet Windsor Highlights des Museums.
▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 18€

SA 16.4., 15 Uhr / SA 14.5., 15.30 Uhr / SA 18.6., 15 Uhr / SA 16.7., 15 Uhr / SA 20.8., 15 Uhr / SA 17.9., 15 Uhr / SA 15.10., 15 Uhr

▷▷ Angebote für Eltern mit Baby

▷ Treffpunkt: Museumsfoyer,
8€/erm. 4€ zzgl. 3€

An folgenden Terminen immer um 10.30 Uhr
DO 7.4., **Frankfurter Familiengeschichten von Karl dem Großen bis zu den Goethes** Stadtgang
DO 5.5., **Die Kaisermacher in Frankfurt** Stadtgang
DO 9.6., **Die neue Altstadt –Dichtung und Wahrheit** Führung
DO 7.7., **Wohnkultur in der Frankfurter Altstadt.** Führung durch das Haus Zur Goldenen Waage (zzgl. 6€)
DO 4.8., **Von Frankfurt Einst? bis Frankfurt Jetzt!** Führung
DO 8.9., **Frankfurt – Stadt am Fluss** Stadtgang
DO 6.10., **Frankfurter Familiengeschichten von Karl dem Großen bis zu den Goethes** Stadtgang

▷▷ Führungen Zur Goldenen Waage

Bei der Führung **„Wohnkultur in der Frankfurter Altstadt"** kann man das prachtvoll rekonstruierte Altstadthaus mit seinen Stilräumen und dem „Belvederchen" erleben.
▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 8€/erm. 4€ zzgl. 6€

An diesen Terminen immer um 14 und 16 Uhr
SA 9.4. / SA 23.4. / SA 7.5. / SA 21.5. / SA 4.6. / SA 18.6. / SA 9.7. / SA 23.7. / SA 6.8. / SA 20.8. / SA 3.9. / SA 17.9. / SA 8.10. / SA 22.10.

Porzellan & Bolongaro Museum — Programm in Höchst

▷▷ Führungen

Thematische Führungen durch die Sammlung des Porzellan Museums
▷ Kronberger Haus, Frankfurt-Höchst,
4€/erm. 2€ (an den Samstagen ist SaTOURday – freier Eintritt)

SO 3.4., 15 Uhr **Höchst modisch: Geschichte der Mode und Bekleidung auf Höchster Porzellan**
SA 30.4., 15 Uhr **Die Natur auf dem Tisch in Höchster Porzellan gestaltet**
SO 1.5., 15 Uhr **Essen, Trinken, Naschen: Was wurde eigentlich auf Höchster Porzellan gegessen und getrunken?**
SA 28.5., 15 Uhr **Tischgespräche des Adels im 18. Jahrhundert**
SO 5.6., 15 Uhr **Blumenmalereien auf Höchster Porzellan**
SA 25.6., 15 Uhr **Höchster Porzellan und die alltägliche Hygiene ohne Bad und Raumspray**
SO 3.7., 15 Uhr **Wie haben Kaffee, Tee und Schokolade die Höchster Porzellan-geschichte beeinflusst?**
SO 7.8., 15 Uhr **Pastourelle und Bauern-idyll: Ein Blick auf den Eskapismus des Adels zur Zeit des Rokoko**
SA 27.8., 15 Uhr **Wer sind wir und wer sind unsere Kinder? Kinderfiguren aus Höchster Porzellan**
SO 4.9., 15 Uhr **Turmfrisuren und Nachttöpfe – Hygiene im ausgehenden 18. Jahrhundert**
SA 24.9., 15 Uhr **Höchster Porzellan als Spiegel des höfischen Lebens im 18. Jahrhundert**
SO 2.10., 15 Uhr **Dejeuner, Kaffee und Bourdalou: Die Welt der Frauen im Zeitalter des Rokoko**

BITTE ANMELDEN. Für die Teilnahme an den Veranstaltungen und Führungen ist eine Anmeldung erforderlich. Diese ist, sofern nicht anders angegeben, im Vorfeld über den Online-Ticketshop (https://historisches-museum-frankfurt.ticketfritz.de) und den Besucherservice (besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de, T (069) 212-35154) möglich. Sind noch Plätze verfügbar, kann man sich auch unmittelbar vor Beginn der Veranstaltung an der Museumskasse anmelden.

Schöner Globus: HMF, Horst Ziegenfusz; Goldene Waage: HMF, Horst Ziegenfusz; Mann mit Manguste: HMF, Horst Ziegenfusz

▷▷ Althöchst entdecken

Rundgang durch die Höchster Altstadt
▷ Treffpunkt: Porzellan Museum im Kronberger Haus, 4€/erm. 2€

FR 22.4., 15 Uhr / FR 24.6., 15 Uhr /
FR 19.8., 15 Uhr / FR 7.10., 15 Uhr

▷▷ Vorträge

In Kooperation mit dem Höchster Geschichtsverein und dem Museumsverein Bolongaro
▷ Treffpunkt: Porzellan Museum im Kronberger Haus, Eintritt frei

MI 15.6., 19 Uhr **Die Schlacht bei Höchst 1622**
Lichtbildvortrag von Kunsthistoriker Wolfgang Metternich
MI 14.9., 19 Uhr **Einführung in die Baugeschichte des Bolongaropalasts**
Lichtbildvortrag von Kunsthistoriker Wolfgang Metternich
MI 12.10., 19 Uhr **Das Museum im Bolongaropalast – Umbau und Konzept**
Mit Konstantin Lannert (Projektleiter Bolongaro Museum) und Andrea Heidecke (betreuende Architektin des Büros Schneider+Schuhmacher)

▷▷ Bauschau Bolongaro

SA 17.9 und SA 15.10., 15 Uhr
Führung durch das zukünftige Museum im Bolongaropalast mit Konstantin Lannert (Projektleiter Bolongaro Museum)
▷ Treffpunkt: Baustelleneingang im Garten des Bolongaropalasts (neben dem Tritonbrunnen), Eintritt frei

BITTE ANMELDEN. Für die Teilnahme an den Veranstaltungen und Führungen ist eine Anmeldung erforderlich. Diese ist, sofern nicht anders angegeben, im Vorfeld über den Online-Ticketshop (https://historisches-museum-frankfurt.ticketfritz.de) und den Besucherservice (besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de, T (069) 212-35154) möglich. Sind noch Plätze verfügbar, kann man sich auch unmittelbar vor Beginn der Veranstaltung an der Museumskasse anmelden.

Junges Museum Frankfurt — Programm

▷▷ Jubiläumstage

DI 19.7., 10–14 Uhr
Kids Takeover Day
Frankfurter Schüler*innen übernehmen einen Tag lang das Museum (siehe Seite 31). Neben Schulklassen sind auch Einzelbesucher*innen herzlich eingeladen.
▷ Anmeldung nicht erforderlich, 8€/erm. 4€ (bis zum 18. Geburtstag Eintritt frei), Infos unter junges-museum-frankfurt.de/50jahre

25. – 30. 10., täglich 11–18 Uhr
Festwoche für Familien und Gruppen
Eine Festwoche in den Herbstferien! Viele Werkstätten sind vormittags und nachmittags für Gruppen und Einzelbesucher*innen geöffnet, Guides führen zur Stadtgeschichte durch die Ausstellungen und auch eigenständig kann das Haus erkundet werden.
▷ Bei Gruppen Anmeldung erforderlich, Eintritt frei. Infos unter junges-museum-frankfurt.de/50jahre

▷▷ Führungen und Stadtgänge für die ganze Familie

▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 8€/erm. 4€ (bis zum 18. Geburtstag Eintritt frei) zzgl. 3€

SO 17.4., 15 Uhr **Stadtentwicklung**
SO 15.5., 15 Uhr **Wie man einen Kaiser macht**
SO 19.6., 15 Uhr **Zusammenleben im mittelalterlichen Frankfurt**
SO 17.7., 15 Uhr **Stadtentwicklung**
SO 21.8., 15 Uhr **Wie man einen Kaiser macht**
SO 18.9., 15 Uhr **Zusammenleben im mittelalterlichen Frankfurt**
SO 16.10., 15 Uhr **Stadtentwicklung**

▷▷ Offene Werkstatt

Einfach vorbeikommen und die Werkstätten, das Labor und die historischen Spielräume des Jungen Museums kennenlernen und mitmachen – von Collage und Schnitzen über Kaufladen bis zu Textil, Musik und Urban Sketching. Das offene Angebot ab 8 Jahren findet jeden Samstag und Sonntag von 14 bis 17 Uhr statt.
▷ Es ist keine Anmeldung erforderlich und nur der Eintritt ins Museum zu entrichten. Aktuelle Termine im digitalen Programmkalender unter junges-museum-frankfurt.de/kalender

▷▷ Junges Museum unterwegs

Von Mai bis September 2022 ist das Junge Museum in Kooperation mit dem „Frankfurter Programm – Aktive Nachbarschaft" in verschiedenen Stadtteilen unterwegs. Vor Ort bietet es eine Woche lang ein offenes Programm am Nachmittag für alle Kinder des Stadtteils. Dort können sie kreativ werden und ihren Stadtteil erforschen (siehe auch Seite 26).
▷ Kostenloses Angebot für alle ab 7 Jahren, Uhrzeiten und Standorte unter www.junges-museum-frankfurt.de

4.– 8.5. **Seckbach**
23. – 28.5. **Sindlingen**
30.5. – 3.6. **Fechenheim-Süd**
7. – 11.6. **Niederrad**
13. – 19.6. **Gallus**
20. – 24.6. **Unterliederbach**
27.6 – 1.7. **Nordweststadt**
4. – 9.7. **Zeilsheim**
11. – 16.7. **Fechenheim-Nord**
18. – 24.7. **Preungesheim**
27. – 31.7. **Praunheim**
1. – 7.8. **Ginnheim**
8. – 14.8. **Riederwald**
15. – 21.8. **Rödelheim**
22. – 26.8. **Griesheim**
29.8. – 4.9. **Gutleut**

Gouache: HMF, Uwe Dettmar; HMF

Museum Digital

Blog

▷▷ Veranstaltungen Online & Filme

Hier finden sich digitale Veranstaltungen und Kurzfilme, die auf dem YouTube-Kanal des Museums bereitgestellt sind – etwa zu den laufenden NS-Ausstellungen. Zudem lassen sich aufgezeichnete Veranstaltungen „nachschauen".
▷ www.historisches-museum-frankfurt.de/veranstaltungen-online

▷▷ Online Rundgänge 24/7

Auf dieser Seite stehen alle Online-Führungsangebote, zum Beispiel kostenfreie öffentliche Online-Rundgänge durch 3D-Versionen vergangener Sonderausstellungen. Hier können auch Dialog-Führungen mit Kurator*innen, Führungen für Einzelne oder Gruppen, zum Beispiel Schulklassen ab der 8. Klasse, jeweils im Zoom-Format, gebucht werden.
▷ www.historisches-museum-frankfurt.de/fuehrungen-online

▷▷ Sammlung online

Mit diesem digitalen Angebot ist es möglich, mehr über jedes einzelne, im Museum ausgestellte Objekt zu erfahren. Über eine differenzierte Suche lässt sich umfassend recherchieren. Angaben können auch angereichert (Social Tagging) und über soziale Kanäle geteilt werden.
▷ www.historisches-museum-frankfurt.de/onlinesammlung

▷▷ Blog

Hier bloggen Kurator*innen, Restaurator*innen, Volontär*innen, Stipendiat*innen, Praktikant*innen, ehemalige, ehrenamtliche sowie freie Mitarbeiter*innen und lassen so an der aktuellen Museumsarbeit teilhaben.
▷ www.blog.historisches-museum-frankfurt.de

▷▷ Stadtlabor Digital

Auf einer digitalen Stadtkarte des Stadtlabors können selbstproduzierte Audio-, Video-, Bild-, und Textbeiträge hochgeladen und mit der Community geteilt werden. So entsteht eine kollaborative Sammlung von ortsspezifischem Frankfurt-Wissen.
▷ www.historisches-museum-frankfurt.de/stadtlabor-digital

▷▷ Social Media

Kommunikation mit vielen User*innen steht hier für das Historische Museum im Vordergrund. Auf Facebook, Instagram und Twitter tauschen wir uns über aktuelle Themen im Museum, in der Stadt und im Netz aus.

HMF, Uwe Dettmar

Der Freundeskreis lädt ein

Das Historische Museum erklärt die Geschichte Frankfurts und trägt damit zum Verständnis von Gegenwart und Zukunft der Stadt bei. Bei dieser wichtigen Aufgabe wird es von den „Freunden & Förderern" tatkräftig unterstützt. Der Freundeskreis fördert – ideell wie materiell – Ausstellungen, Ankäufe und die Verwirklichung besonderer Vorhaben. Mitglieder, seien es Privatmenschen oder Unternehmen, genießen viele Vorteile. Diese reichen von exklusiven Führungen, Vorträgen, Ausstellungs-Previews und anderen Einblicken in die Museumsarbeit bis zu Ausflügen und Museumsreisen. Im Namen des Freundkreises lädt Vorsitzende Andrea von Bethmann alle Interessierten herzlich ein: „Machen Sie mit! Es lohnt sich!"

▷ Mehr Infos zur Arbeit der Freunde & Förderer und den verschiedenen Formen der Mitgliedschaft unter www.freunde-hmf.de.

Mitglieder im Porträt

Anette M. Quentel und Dr. Ralf Köddermann

Aus Nachbarn wurden Freunde. Mit ihrer Kommunikationsagentur „Fremde Federn" sorgen Anette M. Quentel und Dr. Ralf Köddermann für passende Worte und treffende Formulierungen. Bis vor wenigen Jahren taten sie dies in der Saalgasse, nah dran am Historischen Museum. Während der dortigen Bauarbeiten bis zur Neueröffnung 2017 bedeutete diese Nähe auch Lärm und Staub. Zum Ausgleich lud der Freundeskreis damals alle Anwohner*innen ein, kostenfrei Mitglied zu werden. Quentel und Köddermann nahmen das Angebot an und auf diese Weise an besonderen Museumsveranstaltungen teil. „Mir als Zugezogenem ist Frankfurt dadurch noch mal viel vertrauter geworden", findet der gebürtige Münsteraner. Seine Geschäftspartnerin ergänzt: „Ich habe durch den Verein unglaublich spannende Menschen kennengelernt." Obwohl ihre Agentur inzwischen auf die andere Mainseite nach Sachsenhausen gezogen ist, sind Anette Quentel und Ralf Köddermann dem Freundeskreis treu geblieben, längst als Fördermitglieder. Und nicht nur sie: Ihre Lebensgefährten haben sie auch ins Vereinsboot geholt. Und so sind aus baustellengeplagten Nachbarn des Museums echte Freunde & Förderer geworden.

Freunde Förderer

Es war einmal… vor 50 Jahren

Ehre, wem Ehre gebührt. Deshalb wurde in dieser Ausgabe das 50. Jubiläum des Jungen Museums ausgiebig gewürdigt. Auf der letzten Seite der Schneekugel soll jedoch daran erinnert werden, dass auch das Museumsgebäude 50 Jahre alt geworden wäre – wenn es dieses Gebäude heute noch gäbe. Von ihm ist jedoch nur ein großer Betonklotz übrig geblieben, als Ausstellungsstück im neuen Historischen Museum.

Aber der Reihe nach. In der Nachkriegszeit war das Museum im Staufer-, Burnitz- und Bernaubau untergebracht, jenen historischen Gebäudeteilen am Main, die heute noch zum Museumskomplex gehören. Die Räumlichkeiten waren natürlich viel zu klein, und so wurde Ende der 1960er-Jahre beschlossen, einen Erweiterungstrakt an der Saalgasse zu bauen. Im Frühjahr 1970 wurde mit dem Aushub der Baugrube begonnen und bereits 1972 konnte der Neubau eingeweiht werden. Grund zur uneingeschränkten Freude herrschte allerdings nicht allerorten. Das lag zum einen an der innovativen Neuausrichtung des Hauses nach der Devise „Lernort contra Musentempel“, die dazu führte, dass man mit umfangreichen Erläuterungen auf Texttafeln informiert wurde, die oft mehr Aufmerksamkeit beanspruchten als die Exponate. Vor allem lag es jedoch daran, dass der Sichtbetonbau im Brutalismus-Stil nicht überall Begeisterung hervorrief. Für manche konkurrierte er mit dem Technischen Rathaus gar um den Titel des unbeliebtesten Gebäudes in der Frankfurter Innenstadt.

So oder so kam es, dass keine 35 Jahre nach dem Ein- auch schon wieder der Auszug beschlossen und das Gebäude wenig später (2011) abgerissen wurde. Die feierliche Eröffnung des Neubaus fand am 7. Oktober 2017 – und diesmal ohne Widerstand seitens der Stadtbevölkerung – statt.

▷ Das Abbruchstück ist in der Dauerausstellung Frankfurt Einst?, 100 x Frankfurt zu sehen.

▷ Vorschau

Die nächste Schneekugel erscheint im Oktober 2022. Ein Thema wird die am 12. November beginnende Ausstellung „Alles verschwindet!“ zu dem Bildchronisten des alten Frankfurt Carl Theodor Reiffenstein sein.

Außerdem:

- Stadt-Blicke: Stadtlabor-Ausstellung zu subjektiven Frankfurt-Kartographien
- Frankfurt und der Nationalsozialismus: Start der digitalen Gedächtnisplattform
- Salon Frankfurt: Fortsetzung der Veranstaltungsreihe mit der Alten Oper

HMF, Fred Kochmann

UNWELT

medico international

ALS FRANKFURTER HILFS- UND MENSCHENRECHTSORGANISATION LEISTEN
WIR SOLIDARISCHE HILFE IM GLOBALEN HANDGEMENGE. VERBINDEN SIE SICH.
WWW.MEDICO.DE

EIN HOCH AUF DEN GELBEN WAGEN

SA 12 NOV 2022

SALON FRANKFURT

EIN KÄFIG AUF REISEN

DO 23 FEB 2023

AUFSTAND MIT SCHIRM

SA 20 MAI 2023

PROJEKTPARTNER

ERNST MAX VON GRUNELIUS-STIFTUNG

KOOPERATIONSPARTNER

Historisches Museum Frankfurt

TICKETS
069 13 40 400
www.alteoper.de/salon-frankfurt

ALTE OPER

FRANKFURT

Fotos © HMF / Horst Ziegenfusz; Regenschirm © HMF / Frank Plate